Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 132 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Mittwoch, 8. Juni 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Preußens Probleme

Die Initiative des Reichskanzlers

Die preußische Frage ist sehr stark akut geworden, und zwar durch

drei Schritte, die der Reichskanzler eingeleitet hat. Das war erstens die bereits gemeldete Aufnahme von

Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in erster Linie in Frage kommenden Parteien.

Sie sind noch nicht weitergeführt worden, weil die Persönlichkeiten, auf die es ankommt, nicht alle in Berlin weilen. Das zweite ist ein

Brief des Kanzlers an den Landtagspräsidenten,

wodurch eine schnellere Einberufung des Parlaments mit dem ausdrücklichen Ziel der

Wahl eines Ministerpräsidenten

gefordert wird. Drittens haben in der Reichskanzlei

Besprechungen über die preußischen Finanzfragen

stattgefunden. Daran ist von Reichsseite außer dem Kanzler auch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beteiligt, von preußischer Seite Staatsminister Hirtsiefer als Vertreter des beurlaubten Ministerpräsidenten und Finanzminister Klepper. Diese Besprechungen haben offenbar das Ziel, etwaigen dringenden Sorgen vorzubeugen. Die endgültige Regelung der preußischen Finanzfrage, die ja immer noch in der Schwebe ist, wird die Reichsregierung aber wohl kaum noch mit der geschäftsführenden Regierung durchführen. Gerade in diesem Zusammenhange wird in Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, die Notwendigkeit einer baldigen Lösung der preußischen Regierungsfrage unterstrichen.

Nach Ansicht politischer Kreise wird man damit rechnen müssen, daß das Problem durch die

Einsetzung eines Reichskommissars

gelöst wird, wenn es nicht gelingt, die Parteien zu einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zusammenzuführen.

Ministerpräsident oder Reichskommissar?

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist das erwähnte Schreiben des Kanzlers beim Präsidenten des Preußischen Landtags am Dienstag eingegangen, worin der Landtagspräsident gebeten wird, das Plenum des preußischen Parlaments, das nach den bisherigen Dispositionen am 22. Juni wieder zusammentreten sollte, auf einen früheren Termin einzuberufen. Der Landtag soll dann den Versuch unternehmen, an Stelle des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Dr. Braun ordnungsgemäß die Wahl des neuen Ministerpräsidenten durchzuführen.

Man weist in parlamentarischen Kreisen darauf hin, daß es für die Wahl des Ministerpräsidenten auch den Weg gäbe, daß der Kandidat der stärksten Fraktion, also der Nationalsozialisten, gewählt werden könnte bei Stimmenthaltung des Zentrums, und daß der neue Ministerpräsident dann gemäß der Verfassung an die Parteien sich wendet, aus deren Reihen er das Staatsministerium zusammenzusetzen wünscht.

Dagegen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. in preußisch-politischen Kreisen erklärt, daß auch beim Scheitern einer Wahl des Ministerpräsidenten nach Ansicht preußisch-politischer Kreise nicht die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Einsetzung eines Reichskommissars gegeben seien. Man betont u. a., daß in Bayern bereits seit dem 8. August 1930 eine geschäftsführende Regierung amtiere, und daß auch in Sachsen, Hessen und anderen Ländern geschäftsführende Kabinette am Ruder sind. Man könne nicht Preußen für etwaige Finanzschwierigkeiten verantwortlich machen, die deshalb vielleicht entständen, weil das Reich jetzt die 100 Millionen nicht zahlen wolle, für die Preußen seine Siedlungsanteile an das Reich abgegeben habe.

In einer anderen Meldung heißt es: Angesichts der Schwierigkeiten, die sich bei der Aufstellung eines parlamentarischen Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten in Preußen ergeben, taucht jetzt in preußisch-parlamentarischen Kreisen die Version auf, einen höheren Beamten als Ministerpräsidenten vorzuschlagen, um so die parteipolitische Bindung zu umgehen und eine Art Uebergangskabinett zu bilden. In preußisch-politischen Kreisen wird dem VDZ.-Büro erklärt, daß Ministerpräsident Dr. Braun zwar einen Erholungsurlaub angetreten und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß in der Zwischenzeit der Landtag seiner Pflicht zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten genügen könne. Der Ministerpräsident habe jedoch nicht die Absicht geäußert, auf keinen Fall mehr ins Amt zurückzukehren. Die Betrauung des Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer mit der vorläufigen Führung des Kabinetts entspreche durchaus dem Brauch, daß der dienstälteste Staatsminister die Kabinettsgeschäfte in Abwesenheit des Ministerpräsidenten zu leiten habe.

Die Nationalsozialisten wählen nur einen Nationalsozialisten

Auf Rückfrage bei dem Fraktionsvorsitzenden der Nationalsozialisten, Abg. Kube, ist der Preußische Pressedienst der NSDAP. ermächtigt, zu erklären, daß für die Nationalsozialisten nur die Kandidatur eines Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten in Frage kommt. Die Nationalsozialisten lehnen es ab, ihre Stimme für irgendeinen anderen Kandidaten abzugeben, da sie der Auffassung sind, daß der Willensbildung des Volkes Rechnung getragen werden muß, und die stärkste Partei den Ministerpräsidenten zu stellen hat. Weiter wird erklärt, daß die Nationalsozialisten auch für keinen deutschnationalen Ministerpräsidenten stimmen würden.

Die Finanzfragen

In dem Schreiben des Reichskanzlers an den Präsidenten des Preußischen Landtags wird die Bitte, den preußischen Landtag früher einzuberufen, damit begründet, daß zwischen dem Reich und Preußen gegenwärtig verschiedene wichtige Angelegenheiten, vor allem Finanzfragen zu verhandeln seien, und daß der Reichskanzler es für besser halte, wenn diese Verhandlungen auf preußischer Seite nicht von einem geschäftsführenden, sondern von einem nach verfassungsrechtlichen Grundsätzen gebildeten ordentlichen Kabinett geführt werden können.

Am Dienstagvormittag begannen, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, beim Reichskanzler von Papen die Verhandlungen mit Preußen über die Ueberweisung jener 100 Millionen Mark vom Reich an Preußen, die seinerzeit Preußen für die Uebernahme seiner Siedlungsanteile an das Reich zugesagt worden waren. Auf preußischer Seite sind an den Verhandlungen der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Hirtsiefer, Finanzminister Klepper, Innenminister Severing und andere Ressorts vertreten. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen wird es im wesentlichen abhängen, ob der preußische Etat für 1932 durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden kann. Sollte die Summe bewilligt werden, dann ist die Verkündung des Etats durch Notverordnung sofort zu erwarten.

Wie das VDZ.-Büro später meldet, haben die Besprechungen, die am Dienstag beim Reichskanzler von Papen mit den Vertretern der preußischen Staatsregierung über die Uebertragung von 100 Millionen RM. an Preußen aus Anlaß der Uebereignung der Siedlungsanteile stattfanden, kein positives Ergebnis für Preußen gehabt. Es hat sich herausgestellt, daß das Reich im Augenblick diese 100 Millionen an Preußen nicht überweisen kann, womit im preußischen Haushaltsplan für 1932 ein ungedeckter Fehlbetrag von 100 Millionen zuzüglich eines kleineren sonst noch bestehenden Defizits entstanden ist.

Wie das VDZ.-Büro weiter meldet, ist noch am Dienstagnachmittag das preußische Staatsministerium unter Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Hirtsiefer zusammengetreten, um zu der nun entstandenen Lage Stellung zu nehmen. Man erwartet von dem Ausgang dieser Kabinettssitzung weittragende Beschlüsse in finanzieller und steuerpolitischer Hinsicht, mit deren Hilfe das Etatsdefizit gedeckt werden soll. Es ist dann mit einer Verkündung dieser Beschlüsse auf Grund der Ermächtigung der Staatsregierung zu rechnen und auch mit dem Erlaß des so ausgeglichenen Etats durch Notverordnung.

Entscheidung über Landtagseinberufung am Freitag

Landtagspräsident Kerrl hat den Aeltestenrat des Preußischen Landtags für Freitag, 10. Juni, einberufen. In dieser Sitzung soll die Entscheidung über eine etwaige frühere Einberufung des Landtags gefällt werden.

Im Laufe des Dienstags hatte Präsident Kerrl, wie das VDZ.-Büro weiter hört, Besprechungen mit Vertretern der Deutschnationalen und des Zentrums über die Lage, wie sie sich nach dem Schreiben des Reichskanzlers an den Landtagspräsidenten gegenwärtig in Preußen ergibt.

Grundsätzliche Beschlüsse des Reichskabinetts

Das Reichskabinett faßte am Dienstag grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen.

Die Reichsressorts wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzumelden.

Ferner setzte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsminister zugewiesen wurde.

*

Zu den Mitteilungen über die Dienstag-Kabinettssitzung erfährt das Contibüro ergänzend, daß

die neue Notverordnung der Reichsregierung voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche

herauskommen wird. Praktisch handelt es sich dabei um zwei Notverordnungen, nämlich einmal um den Etat, zum anderen um die Maßnahmen zur Sicherung der Finanzen, denen gleichzeitig jene für die öffentliche Ordnung und Sicherheit angefügt werden dürften.

Der Etat

erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli bis 1. April, also auf neun Monate. Bekanntlich ist für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni d. J. bereits eine Regelung getroffen worden, und zwar im Zusammenhang mit der vom Kabinett Brüning vorgenommenen Umlegung des Beginns des Etatsjahres auf den 1. Juli.

Die Ersparnismaßnahmen,

die in der Mitteilung über die Kabinettssitzung angekündigt worden sind, beziehen sich auf

sächliche Ausgaben,

d. h. also, daß

Gehaltskürzungen nicht beabsichtigt

sind. Ob es doch zur Einführung der

Beschäftigten-Steuer

kommt, ist offenbar

noch nicht ganz genau geklärt.

Ein wesentlicher Teil der Ersparnismaßnahmen bezieht sich auf jene Kapitel, die unter dem

Begriff Versicherungsetat

zusammengefaßt werden und die im ganzen die Summe von 3,018 Milliarden ergeben. Auf diesem Gebiete sind anscheinend weitere Abstriche geplant. Zum größten Teil dürfte es sich aber darum handeln, andere Deckungsmöglichkeiten zu suchen als bisher. Im einzelnen ist die Verwirklichung dieser neuen Ideen den Kabinettsberatungen der nächsten Tage vorbehalten. Als sicher kann aber schon jetzt angenommen werden, daß

eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten der Arbeitslosenhilfe nicht in Frage kommt.

Kleine politische Nachrichten

Abschiedsempfang Dr. Brünings beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning zur Verabschiedung.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl

hat nach seiner Rückkehr aus Ostpreußen die Dienstgeschäfte im Reichsinnenministerium übernommen.

Falsche Behauptungen über Reichswehrminister von Schleicher

Das Contibüro berichtet: Der Abgeordnete Heilmann hat behauptet, die erste Frage, über die die neue Regierung Verhandlungen mit Frankreich angeknüpft habe, beziehe sich auf die Erlaubnis für den Reichswehrminister von Schleicher, die Befehlsgewalt auch über die preußische Schutzpolizei übernehmen zu dürfen. Von amtlicher Stelle wird dazu nachdrücklich erklärt, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Staatssekretär Dr. Geib will zurücktreten

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium bereits am Vormittag des 6. Juni dem stellvertretenden Reichsarbeitsminister seinen Wunsch übermittelt, zur Disposition gestellt zu werden.

Die Ministerpräsidentenfrage in Bayern

Auf den Vorschlag des Vorsitzenden der Fraktion der Bayerischen Volkspartei über die Wahl des Ministerpräsidenten übermittelte die Gruppe der Deutschnationalen Volkspartei im Bayerischen Landtag eine Antwort, in der es heißt, daß der Vorschlag, die Wahl eines Ministerpräsidenten ohne Bildung einer fest gebundenen Koalition durchzuführen, zu begrüßen sei. Voraussetzung sei allerdings eine vorhergehende Einigung einer Mehrheit auf die Person des Ministerpräsidenten.

Holländischer Sachverständiger für Danzig

Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des niederländischen Außenministeriums, Dr. Hederbragt, ist vom Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert worden, einem internationalen Sachverständigenkomitee als Mitglied beizutreten, das den Auftrag hat, dem Völkerbundskommissar für die Freie Stadt Danzig bei der Regelung von handelspolitischen Angelegenheiten zwischen Polen und der Freien Stadt gutachtlich zur Seite zu stehen. Dr. Nederbragt hat den Auftrag angenommen. Die beiden anderen Mitglieder des Komitees sind der beim ungarischen Finanzministerium tätige Finanzrat Fattinger-Budapest und das Mitglied des belgischen Obersten Wirtschaftsrates Calmet-Brüssel.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung

Das neue griechische Kabinett stellte sich der Kammer vor. In der Regierungserklärung heißt es, die Regierung erstrebe Verfassungsänderungen nach dem Vorbild des Artikels 48 der Weimarer Verfassung. Der Regierung wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Keine Aufhebung der Sicherungsverordnung — Fortführung des Entschuldungsverfahrens

Von unverantwortlicher Seite werden auf dem Lande Nachrichten verbreitet, daß die Aufhebung der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931, die zwecks Sicherung der Ernte für landwirtschaftliche Betriebe unter bestimmten Voraussetzungen einen Schutz gegen Zwangseingriffe der Gläubiger sowie eine Bilanzbereinigung durch Akkorde in Entschuldungsverfahren vorsieht, bevorstehe. Wie das Wolffbüro dazu von maßgebender Stelle erfährt, entsprechen derartige Gerüchte keineswegs den Tatsachen. Die Aufhebung der Sicherungsverordnung ist weder jetzt, noch nach der Ernte beabsichtigt. Die Reichsregierung hält an den Grundsätzen der Osthilfegesetzgebung durchaus fest und wird dafür Sorge tragen, daß in der Abwicklung der Entschuldungsverfahren keinerlei Stockung eintritt.

Aussprache zwischen Einzelhandel und Reichsbank

Am 4. Juni fand, wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels mitteilt, in der Reichsbank eine eingehende Aussprache zwischen dem Reichsbankvizepräsidenten und Vertretern der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels statt, in der wichtige Fragen der Kreditversorgung des Einzelhandels, insbesondere die Förderung des einzelhändlerischen Wechselkredites, die Umwandlung von Buchschulden in Wechselschulden und die Stärkung des Personalkredites sowie die Behandlung der Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels erörtert wurden. In dieser Unterredung, die eine weitgehende Uebereinstimmung in allen zur Diskussion stehenden Fragen ergab, erklärten die Vertreter der Reichsbank nachdrücklichst, daß die jetzige Reichsbankleitung mit der Währung stehe und falle.

Der Wahlkampf beginnt

Der Christlich-Soziale Volksdienst bleibt selbständig

Ueber eine Sitzung der Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes wird mitgeteilt: Die Reichstagsfraktion des Volksdienstes beriet über die Stellung des Volksdienstes zum neuen Reichskabinett und über die Vorbereitungen zur Reichstagswahl. Die entscheidenden Beschlüsse werden von der am kommenden Samstag und Sonntag in Kassel zusammentretenden Reichsleitung und dem Reichsvorstand gefaßt werden. Ohne diesem Entschluß vorzugreifen, wurde insbesondere durch anwesende Mitglieder der Reichsleitung der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Volksdienst mit Entschlossenheit und in voller Selbständigkeit als eine rein evangelische Gruppe in den Wahlkampf eintreten werde. Die Vorbereitungen sind in einzelnen Wahlkreisverbänden schon im Gange.

Die Wirtschaftspartei ruft zur bürgerlichen Sammlung auf

Reichstagsfraktion und Parteivorstand der Wirtschaftspartei veröffentlichen folgenden Beschluß: Parteivorstand und Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei erörterten in gemeinsamer Sitzung die politische Situation. Einmütig stehen sie auf dem Standpunkt, daß die politische Lage das nationale freiheitliche deutsche Bürgertum gegen jede Unterdrückung, gegen die Gefahr der Diktatur über alle Parteischranken hinweg in eine große Einheitsfront zwingen muß. Die Wirtschaftspartei ruft daher in Erkenntnis dieser Sachlage in Erneuerung dieses Beschlusses von Leipzig das nationale, die Freiheit liebende, Unterdrückung und diktatorischen Terror verachtende und bekämpfende Bürgertum auf, sich über alle Parteibindungen hinweg in der neuen Front der schaffenden nationalen deutschen Menschen zusammenzufinden.

Die sozialdemokratische Wahlparole

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands befaßte sich, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, am Dienstag unter dem Vorsitz von Otto Wels mit den jüngsten politischen Ereignissen, über die Abgeordneter Dr. Breitscheid ein eingehendes Referat erstattete. Die Aussprache — so heißt es in dem Bericht — die insbesondere den bevorstehenden Wahlkampf betraf, zeigte hinsichtlich der Führung des Kampfes gegen den Faschismus völlige Uebereinstimmung und entschlossenen Kampfeswillen. In seinem Schlußwort gab der Führer der Partei, Otto Wels, der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden Kämpfe erfolgreich überstehen würde.

Vor den großen Konferenzen

v. Neurath geht hoffnungsvoll nach Lausanne und Genf

Reichsaußenminister von Neurath äußerte sich in London einem Vertreter der Times gegenüber optimistisch über die zu erwartenden Ergebnisse der Lausanner und der Abrüstungskonferenz, und betonte, daß die deutsche Außenpolitik im wesentlichen ihre Kontinuität wahren werde. Er habe in Berlin Dr. Brüning persönlich gesprochen, und er glaube sagen zu dürfen, daß Dr. Brüning die Uebernahme des Außenministeriums durch ihn billige. Er selbst sei ebenso überzeugt wie Dr. Brüning, daß die gegenwärtige Wirtschaftsdepression nur durch Zusammenarbeit zwischen allen Ländern beseitigt werden könne. Deshalb begrüße er den Vorschlag einer Wirtschaftskonferenz.

Die deutsche Delegation für die Lausanner Konferenz

wird voraussichtlich am Dienstag die Reise nach der Schweiz antreten. Ihre Zusammensetzung steht, entgegen anders lautenden Meldungen, noch nicht in allen Einzelheiten fest. Es dürften an ihr teilnehmen: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Staatssekretär Dr. von Bülow, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold und Staatssekretär Dr. Trendelenburg. Dagegen hat Reichskanzler von Papen über seine Teilnahme an der Konferenz noch keine endgültigen Dispositionen getroffen. Ebenso ist auch noch nicht entschieden, ob der neue Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. von Kaufmann, nach Lausanne geht. Fest steht bisher nur, daß Regierungsrat Dr. Wingen sich von Genf, wo er zur Zeit an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz teilnimmt, nach Lausanne begibt.

Die deutsche Delegation wird im Hotel Savoy Wohnung nehmen.

„Daily Telegraph" zur Lausanner Konferenz

Wie der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, wird das englische Kabinett nach der Rückkehr Macdonalds zu Sondersitzungen zusammentreten, um die Vorbereitungen für die Konferenz in Lausanne und die Weltwirtschaftskonferenz zu treffen.

Der Rücktritt des Reichskanzlers Brüning, fährt der Berichterstatter fort, werde in London tief bedauert, aber man glaube nicht, daß der Regierungswechsel in Deutschland die Verhandlungen in Lausanne unbedingt nachteilig beeinflussen müsse. Es herrsche vollkommene Klarheit darüber, daß bei den Lausanner Verhandlungen über eine endgültige Regelung des Reparationsproblems vor der Weltwirtschaftskonferenz jede deutsche Regierung ohne Rücksicht auf ihr politisches Gesicht es ablehnen würde, das Reich zu weiteren Reparationszahlungen zu verpflichten. Diese Weigerung werde vielleicht in einer mehr oder weniger versöhnlichen Form erfolgen, aber in der Hauptsache werde jede deutsche Regierung die gleiche Haltung zeigen.

„Times" zur Weltwirtschaftskonferenz

Times heben hervor, daß die Pläne für die in Aussicht genommene Weltwirtschaftskonferenz noch keinerlei feste Gestalt angenommen haben. Das Blatt kommt dann auf die Bedeutung der Abrüstungs- und der Reparationskonferenz für die Weltkonferenz zu sprechen und meint, nur ein unerwartet günstiges Ergebnis der Konferenzen von Genf und Lausanne eröffne Aussichten auf Beendigung des Wirtschaftskrieges und auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Dagegen werde ein Fehlschlag oder auch nur ein Aufschub der Entscheidungen jede Hoffnung darauf zerstören, daß eine Weltkonferenz zu einer Vereinbarung über die Stabilisierung der Preise gelangen könnte. Aber selbst, falls beide Konferenzen von Erfolg gekrönt seien, werde die Weltkonferenz nur dann nützliche Arbeit leisten können, wenn die Regierungen schon vorher über die wesentlichen Punkte Einigkeit erzielt hätten.

Der neue Reichsarbeitsminister



Dr. Hugo Schäffer,
der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamtes, wurde, wie schon berichtet, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

Dawes legt sein Amt als Präsident der Wiederaufbaugesellschaft nieder

Dawes hat unerwartet sein Amt als Präsident der Wiederaufbau- und Finanzierungsgesellschaft niedergelegt. In seinem Rücktrittsschreiben an Präsident Hoover erklärte Dawes u. a., daß ein Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten zu verzeichnen sei, da die Balancierung des Etats nunmehr gesichert scheine.

Piccard wird in Zürich aufsteigen

Professor Piccard wird nach einer Meldung aus Brüssel seinen nächsten Aufstieg in die Stratosphäre von Zürich aus unternehmen.

Die Summe der deutschen Reparationszahlungen

In einer schriftlichen Antwort auf die Anfrage eines Unterhausmitgliedes teilt Unterstaatssekretär Elliot mit, daß die Gesamtzahlungen, die von Deutschland oder für seine Rechnung seit dem Waffenstillstand bis zum 15. Juni 1931 an die alliierten und assoziierten Mächte für Reparationen und Besatzungskosten geleistet worden sind, sich entsprechend den Abrechnungen der Reparationskommission und der BIZ. auf

20 Milliarden 598 Millionen Goldmark

belaufen. Von dieser Gesamtsumme entfielen auf Barzahlungen in ausländischer Währung 5 245 Millionen Goldmark, auf Zahlungen vermittels der Reparation Recovery Acts und ähnlicher Verfahren 2 446 Millionen, auf Zahlungen in deutscher Währung 1 012 Millionen und auf Güter- und Dienstleistungen einschließlich der Sachlieferungen und des abgetretenen Staatseigentums 11 598 Millionen Goldmark. (Bekanntlich ist von deutscher und auch ausländischer Seite immer wieder festgestellt worden, daß die Gutschriften der Reparationskommission, besonders für die ersten Nachkriegsjahre, weit hinter den tatsächlichen Leistungen Deutschlands zurückbleiben.)

Entscheidung des Haager Gerichtshofs im französisch-schweizer Zonenstreit

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat seine Entscheidung in dem zwischen Frankreich und der Schweiz wegen der Freizonen von Obersavoyen und des Landes Gex entstandenen Streitfall, der den Gerichtshof schon wiederholt beschäftigte, bekanntgegeben. Mit sechs gegen fünf Stimmen hat der Gerichtshof entschieden, daß diese Freizonen, die in den Jahren 1815 und 1816 geschaffen, jedoch im Jahre 1923 durch eine einseitige Handlung Frankreichs wieder aufgehoben wurden, aufrechterhalten bleiben müßten. Frankreich muß daher seine Zollgrenze wieder zurückverlegen, und zwar vor dem 1. Januar 1934.

Die fünf Richter, deren Ansicht mit denen der Mehrheit nicht übereinstimmten, sind Altamira-Spanien, Sir Cecil Hurst-England, Negulescu-Rumänien, Jowanowitsch-Südslawien und Dreyfus-Frankreich.

Schiffsunglück an der Küste von Kamtschatka — 340 Menschen vermißt

Aus Tokio, 7. Juni, wird gemeldet: Vor der Ostküste Kamtschatkas ist ein japanischer Dampfer im Nebel auf Grund gelaufen. Die Funkanlage des Schiffes meldete am Montag, daß die Besatzung den Dampfer verlassen werde. Da man seither keine Nachricht mehr erhalten hat, ist man über das Schicksal der 340 an Bord befindlichen Personen sehr besorgt.

Die Lage in Chile

Havas meldet aus Santiago: Die neue Regierung verlangt die Auslieferung des Präsidenten Montero, der in der argentinischen Botschaft Zuflucht gesucht hat. Der argentinische Botschafter will dem Antrag stattgeben, wenn dem Präsidenten persönlich nichts geschehe.

Der Ministerrat dementiert die Gerüchte, daß die religiösen Orden alsbald aufgelöst werden würden.

Unbedingte Unparteilichkeit

Amtsübernahme des Memel-Direktoriums Schreiber

Aus Memel, 7. Juni, wird berichtet: Das neue Memel-Direktorium Schreiber hat heute vormittag in Anwesenheit des Gouverneurs Gylys, der Mitglieder des alten Direktoriums und der Beamten des Direktoriums die Geschäfte übernommen.

Präsident Dr. Schreiber hielt eine Ansprache,



in der er u. a. ausführte: Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß ich durch die Annahme des mir angetragenen Amtes ein hohes Maß von Pflichten übernommen habe, an erster Stelle die Verpflichtung zur unbedingten Unparteilichkeit. Ich hätte das Amt niemals angenommen, wenn ich das Bewußtsein gehabt hätte, einseitig wirtschaftlich gebunden oder interessiert zu sein.

Dr. Schreiber sprach dann dem alten Direktorium Böttcher den Dank für die geleistete schwierige und mühevolle Arbeit aus. Er verband damit den Wunsch einer baldigen Genesung des früheren Präsidenten Böttcher von seinem schweren Leiden.

Dr. Schreiber wandte sich hierauf an seine Mitarbeiter. Am Beginn unserer gemeinsamen Mitarbeit, erklärte er, kann nichts anderes stehen, als das Kraftbewußtsein, daß Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not gemeinsam überwunden werden müssen. In dieser Zeit muß die Verbundenheit der Beamten und Angestellten mit dem Memelgebiet besonders zum Ausdruck gebracht werden durch Anspannung aller Kräfte, durch volle Hingabe an die Arbeit. Ich übernehme hiermit die Geschäfte des Direktoriums des Memelgebiets.

Gouverneur Gylys sprach anschließend den Wunsch aus, daß es dem neuen Direktorium gelingen möge, das Memelgebiet aus der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis herauszuführen. Es werde vielleicht nicht zu vermeiden sein, daß über die eine oder die andere Frage Meinungsverschiedenheiten entstehen; er hoffe aber, daß es bei gutem Willen möglich sein werde, eine gemeinsame Basis zu finden.

Hilfsmaßnahmen für Fischerei und Landwirtschaft

Der Landwirtschaftsausschuß des Preußischen Landtages beriet Anträge, die Hilfsmaßnahmen für Fischerei und Landwirtschaft forderten. In Zusammenfassung eines nationalsozialistischen und eines kommunistischen Antrages wurde die Staatsregierung ersucht, für eine Beschränkung der Fischeinfuhr auf das geringst mögliche Maß einzutreten, den Fischverzehr durch großzügige Werbung zu steigern, kleine Darlehen für das Fischereigewerbe zu stunden oder niederzuschlagen, aber auch neue gering verzinsliche Kredite zu geben, den Fischtransport zu verbilligen, die Pachttarife zu senken und den Kleinfischern Staatsmitteln für Fanggeräte zur Verfügung zu stellen.

Auf Antrag der Nationalsozialisten wurde eine Pachtermäßigung für landwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke, sowie eine Einwirkung auf die Reichsregierung verlangt, damit die Beschlagnahme von Milchgeld-Ansprüchen für Steuern denselben Beschränkungen unterworfen werde wie die Beschlagnahme von Milch selbst. Auf Antrag des Zentrums wurde die Staatsregierung ersucht, beim Reich dafür zu wirken, daß die generelle Osthilfe nicht gekürzt werde und die Umschuldung, die aus Finanzgründen ins Stocken gekommen sei, beschleunigt werde. Ferner soll die preußische Regierung in Verbindung mit der Reichsregierung auf die Schaffung einer besonderen Westhilfe hinwirken und auf die Rentenbankkreditanstalt und die Preußenkasse einwirken, damit diese Mittel zur Entschuldung von Bauern und Winzern des Westens bereitstellen.

Falsch und oberflächlich

ist die Arbeit des Luftfahrtausschusses in Genf

Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz hat am Dienstag seine Arbeiten materiell abgeschlossen. Er wird am Mittwoch zu seiner letzten Sitzung zusammentreten, um dem Bericht an den Hauptausschuß die endgültige Fassung zu geben. Dienstag vormittag beschäftigte er sich abschließend mit dem

französischen Fragebogen,

zu dem ein Unterausschuß in einem besonderen Gutachten Stellung genommen hat. Es handelt sich bei den Verhandlungen hauptsächlich darum, ob diese in dem Gutachten des Unterausschusses vorgenommene Beantwortung des französischen Fragebogens von dem Luftfahrtausschuß angenommen und in den Gesamtbericht aufgenommen werden soll. Der Vertreter Italiens, General Picco, sprach sich sehr scharf gegen diesen Bericht aus. Er wies nach, daß nach diesem Bericht es nicht möglich sein werde, eine Demarkationslinie zur Bestimmung solcher Flugzeuge, die verboten werden sollen und solcher, die beibehalten werden sollen, zu ziehen.

Der deutsche Vertreter

schloß sich den Ausführungen an. Er betonte, daß

der Ausschuß Fragen, die ein eingehendes kriegswissenschaftliches Studium erforderten, sachlich falsch und oberflächlich in ein paar Stunden erledigt habe.

Er müsse es infolgedessen ablehnen, daß diese Arbeit in den Gesamtbericht aufgenommen werde. Auch der holländische Vertreter machte geltend, daß der Bericht nur verwirrend wirke. Auf Antrag des russischen Vertreters wurde darauf abgestimmt mit dem

Ergebnis, daß dieser Teilbericht in den Gesamtbericht des Ausschusses aufgenommen werde. — Gegen die Aufnahme stimmten außer Deutschland noch zehn Staaten,

darunter Italien, Rußland und China. Dafür stimmten 23 Staaten, darunter Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika und England.

Damit hat der Ausschuß eine weitere Vorentscheidung getroffen, die für die Behandlung der Luftwaffe im Rahmen der vom Hauptausschuß der Konferenz beschlossenen qualitativen Abrüstung kennzeichnend ist.

Nachdem der Ausschuß bereits den deutschen Antrag, die gesamte Militärluftfahrt und den Abwurf von Kampfmitteln als Offensive zu bezeichnen abgelehnt hat, geht aus der jetzigen Stellungnahme des Ausschusses unzweideutig hervor, daß die Mehrheit des Ausschusses es ablehnt, Ziffern für die technische Kennzeichnung solcher Flugzeuge, die unter ein Verbot zu fallen hätten, anzugeben. Als man nach der Abstimmung dann in die Einzelberatung der Antwort auf den französischen Fragebogen eintrat,

erklärte der deutsche Vertreter gemäß der grundsätzlichen Haltung, die die deutsche Delegation im Luftfahrtausschuß angenommen hat, daß er gegen den Gesamtbericht sei und infolgedessen die weitere Mitarbeit an diesem Teilbericht ablehne. Dasselbe erklärten die Vertreter Rußlands und Italiens.

Der Mittwochsitzung, in der noch einmal der Gesamtbericht behandelt werden wird, kommt nur noch formale Bedeutung zu.

Völkerbundsdenkschrift über das Kohlenproblem

Das Völkerbundssekretariat hat eine Denkschrift über das Kohlenproblem, mit dem sich der Völkerbund wiederholt, zuletzt im Januar d. J., beschäftigt hat, veröffentlicht. In der Denkschrift wird erklärt, daß

die hoffnungsvollen Anfänge einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft durch das Verlassen der Goldwährung in England gehemmt

worden seien. Ferner hätten sich die Maßnahmen, die von anderen Ländern kürzlich zum Schutze ihrer Kohlenproduktion ergriffen worden seien, störend bemerkbar gemacht.

Die Denkschrift läßt aber in keiner Weise erkennen, wie der Völkerbund sich die weitere Verfolgung der Frage denkt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das von der vorjährigen internationalen Arbeitskonferenz beschlossene

Arbeitszeitabkommen,

das die Grundlage für eine internationale Organisierung der Kohlenmärkte bilden sollte,

bis jetzt von keinem der wichtigsten Kohle erzeugenden Länder ratifiziert

worden ist.

Regierungserklärung Herriots

Die Erklärung des neugewählten Präsidenten Lebrun,

die während der Sitzungen in Kammer und Senat verlesen wurde, weist zunächst auf das Attentat gegen Präsident Doumer hin, das das Weltgewissen einstimmig verurteilt habe, und kommt alsdann auf den Verlauf der Nationalversammlung zu sprechen, wobei Lebrun erklärt, die Nationalversammlung sei in Ruhe und Würde ihrer verfassungsmäßigen Rolle gerecht geworden.

Präsident Lebrun erklärte dann, er werde die vitalen Interessen des Vaterlandes wahrnehmen. Eine Wirtschaftskrise von außergewöhnlichem Ausmaß seit heute auch über Frankreich gekommen und bedrohe es in seinem lebendigen Wirken, wie sie schon die Welt in ihren wesentlichen Grundlagen erschüttert habe. Frankreich pflege gegenwärtig internationale Besprechungen von außergewöhnlicher Bedeutung für die allgemeine Wirtschaft und für den Weltfrieden. Frankreich sei ein begeistertes Mitglied des Völkerbundes und nehme an diesen Besprechungen mit uneingeschränkter Loyalität und in der Hoffnung, zum Ziele zu kommen, teil. Die großen Opfer, die Frankreich seit Kriegsende gebracht habe, seien ein offenkundiger Beweis seiner Uneigennützigkeit und seiner Solidarität, Gefühle, die zwischen den Nationen immer enger geknüpft werden müßten. Frankreich müsse eine Politik gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu betreiben suchen. Es werde bei diesen Anstrengungen nur die gerechte Sorge um seine Sicherheit, seine Unabhängigkeit und seine Stabilität hochhalten müssen, die wichtige Pfänder des allgemeinen Friedens seien. Frankreich werde sich auch bemühen, die großen Grundsätze der Achtung unterzeichneter Abmachungen und des gegebenen Wortes zur Geltung zu bringen, die bei den Beziehungen der Völker und bei den Beziehungen unter den Menschen überhaupt Vertrauen und Kredit hervorriefen, beides wesentliche Grundlagen des Wohlstandes, nach dem die ganze Welt strebe. Auf diese Weise werde man die allmähliche Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit herbeiführen.

In der Regierungserklärung,

die Ministerpräsident **Herriot** in der Kammer und Justizminister **Renoult** im Senat verlasen, heißt es:

Außenpolitisch wird sich die Regierung von der so dringlichen Notwendigkeit der

allgemeinen Organisierung des Friedens

in Europa und der ganzen Welt leiten lassen. Sie wird alles tun, was von ihr abhängt, um zu einer

Politik der Entspannung, einer wirtschaftlichen Entente und der moralischen Abrüstung

beizutragen. Bezüglich der

Reparationen

könne sich Frankreich

keine Rechte aus den Verträgen bestreiten

lassen, die durch die Ehre der Unterschriften geschützt seien. Die Welt würde, wenn sie dem Einfluß des Rechtes entzogen würde, wieder unter den Einfluß der Gewalt geraten. Die französische Regierung sei sich, wenn sie diese Grundsätze hervorhebe, bewußt, nicht egoistische Vorrechte zu verteidigen, sondern Weltinteressen. Im übrigen sei die französische Regierung bereit, über jeden Plan zu beraten oder jede Initiative zu ergreifen, die

einer größeren Stabilität in der Welt oder der Wiederaussöhnung dienen

könnten. In Uebereinstimmung mit dem Völkerbundsstatut, das die grundlegende Charta der ganzen Zukunft sei, und

mit dem Geiste des Kellogg-Antikriegspaktes

suche die französische Regierung die Sicherheit nicht für Frankreich allein, sondern für alle Völker, da nach französischer Auffassung das gleiche Recht für alle gelte. Die französische Regierung sei allen Lösungen oder Teillösungen günstig gesinnt, die im Laufe der Genfer Besprechungen und nach einem loyalen Vergleich der Rüstungen ohne Gefährdung der nationalen Sicherheit Erleichterungen der Militärlasten gestatten und einen Schritt in Richtung auf die allmähliche, gleichzeitige, kontrollierte Abrüstung hin darstellen würden. Schon jetzt werde die Regierung, um sich diesem Bemühen anzuschließen, alle nur möglichen Einsparungen verwirklichen, allerdings ohne unvorsichtig zu sein. Frankreich stehe dem Elend so zahlreicher Völker nicht gleichgültig gegenüber. Die Welt sei in Unordnung. Ein starker Wille könne wenigstens die moralischen Befürchtungen beseitigen und so die Wirtschaftskrise mildern, indem das Mißtrauen und die Not zurückgedrängt würden. Zu diesem Werk sei die französische Regierung bereit. Zum Schluß fordert die Regierungserklärung das Vertrauen des Parlaments.

Die Sitzung des Senats

eröffnete der neugewählte **Präsident Jeanneney** mit einer Ansprache, in der er nach einem Nachruf auf den ermordeten Präsidenten der Republik Paul Doumer und anerkennenden Worten für den neuen Präsidenten Lebrun ausführte, daß die gebieterischen Umstände der Jetztzeit den Zusammenschluß sämtlicher Parteien erforderten.

Zur ersten Sitzung der neuen Kammer

waren fast sämtliche Abgeordnete erschienen; auch der Andrang des Publikums war angesichts der zu erwartenden Regierungserklärung des Kabinetts Herriot besonders stark.

Als der **Kammerpräsident** dem Andenken Briands und seiner Tätigkeit im Interesse des Friedens Ausführungen widmete, bekundeten alle Abgeordneten mit Ausnahme der äußersten Rechten und der Kommunisten ihre Zustimmung.

Auch die **Botschaft des neuen Präsidenten der Republik** fand Beifall.

Die Regierungserklärung Herriots kann als eine außerordentlich geschickte Kundgebung, mit der das neue Kabinett seine politische Tätigkeit beginnt, bezeichnet werden. Aufmerksamkeit erregten die Stellen, die auf den Ernst der Wirtschaftslage hinwiesen, und mit frenetischem Beifall wurde die Ankündigung aufgenommen, die Bilanz aus der gegenwärtigen Lage zu ziehen. Im innerpolitischen Teil der Regierungserklärung fällt das außerordentlich starke Entgegenkommen an die Grundsätze der Sozialisten auf, so die Ankündigung, daß die Arbeitslosenunterstützung in Zukunft über 180 Tage hinaus gewährt werden soll, ferner, daß auch die Kurzarbeiter unterstützt werden sollen, und schließlich die Ankündigung des weiteren Ausbaues des unentgeltlichen Unterrichts.

Als Herriot seine Darlegungen über die Außenpolitik begann, sprach er in feierlichem Ton, jedes Wort unterstreichend. Die Erwähnung der unveräußerlichen Rechte Frankreichs auf Reparationen wurde von der gesamten Kammer, auch von Tardieu, mit ostentativem Beifall aufgenommen. Es ist außerdem aufgefallen, daß auf die geplante Wirtschaftskonferenz nur insofern angespielt wurde, als Herriot die Solidarität der Völker in bezug auf die Wirtschaftskrise betonte.

Beginn der Interpellationsdebatte

Nach Verlesung der Regierungserklärung beschloß die Kammer einstimmig die Freilassung des im Gefängnis befindlichen kommunistischen Abgeordneten Ramette.

Der Ministerpräsident erklärte sich dann mit der sofortigen Beratung der allgemeinen politischen Interpellationen einverstanden.

Als erster Redner begründete der Linksrepublikaner **Besson** seine Interpellation. Er vertrat den Standpunkt, daß das Programm der neuen Regierung in wirtschaftlicher Hinsicht nicht ausreiche. Er entwickelte seine Friedenstheorie, die auf der deutsch-französischen Annäherung und der Beseitigung der Zollschranken aufzubauen sei und sprach die Hoffnung aus, die neue Regierung möge die frühere Prophezeiung Herriots wahrmachen, daß Frankreich eines Tages der Welt den Frieden erklären werde.

Darauf trat eine Pause ein.

Vertrauensentschließung

Im Laufe des Nachmittags haben sich die radikalen und die sozialistischen Abgeordneten auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt, der nach dem Abschluß der Interpellationsdebatte zur Abstimmung gebracht werden soll. Er lautet:

Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und hat zu ihr das Vertrauen, daß sie eine dem kürzlich zum Ausdruck gekommenen Willen der Mehrheit des Landes entsprechende Politik betreibt. Die Kammer lehnt jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

„Komitee der nationalen Verteidigung"

Das zurückgetretene Kabinett Tardieu hatte die verschiedenen Ministerien, die sich mit der nationalen Verteidigung zu befassen haben, zu einem Ministerium unter der Bezeichnung „Ministerium für die nationale Verteidigung" zusammengefaßt. Die neue Regierung hat wieder die Teilung in Kriegs-, Marine- und Luftfahrtministerium vorgenommen. Der Grundgedanke der Zusammenfassung wird jedoch insofern beibehalten, als durch eine Verordnung ein oberstes Komitee eingesetzt wird, das die Erfordernisse der nationalen Verteidigung unter übergeordneten Gesichtspunkten regeln soll. Den Vorsitz dieses Komitees führt Luftfahrtminister Painleve.

Vertrauensvotum der Kammer für Herriot: 390 : 152

Die französische Kammer hat mit 390 gegen 152 Stimmen durch Annahme der von den Sozialisten und Radikalen vorgeschlagenen Entschließung dem Kabinett Herriot das Vertrauen ausgesprochen.

Allerlei aus USA

Bundessenator Wagner gegen Alarmmeldungen aus Deutschland

Der bekannte Bundessenator Wagner-Newyork erklärte einem Vertreter des Conti-Nachrichten-Büros in Washington zu den auch von amerikanischen Zeitungen gebrachten — und auch hier bereits richtiggestellten — Alarmmeldungen über eine angeblich geplante Aufgabe der Weimarer Verfassung und ähnliche Behauptungen, er vertraue darauf, daß Reichspräsident von Hindenburg die bestehende Verfassung weiter als Basis für seine Entschließungen betrachten werde. Eine verfassungsmäßige Fortführung der Regierungsgeschäfte in Deutschland sei im Interesse einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reiche und dem Ausland sowie zur Erhaltung des Vertrauens zu Deutschland außerordentlich wesentlich.

Die neue Steuervorlage

Der Ertrag der Steuervorlage, der der amerikanische Senat zustimmte, wird auf etwas über eine Milliarde Dollar geschätzt. Sie bringt die von Hoover geforderte Ausgleichung des neuen Etats, der am 1. Juli beginnt, einen bedeutenden Schritt näher zum Ziel, wenn auch von Borah und anderen Zweifel geäußert wurden, ob die Einnahmen in der geschätzten Höhe wirklich einkommen werden. Hoover unterzeichnete die Steuernovelle sofort nach Empfang, sodaß das Gesetz zwei Wochen später in Kraft tritt. Die in die Steuervorlage hineinpraktizierten Zölle auf Kupfer, Petroleum, Kohle und Holz gelten wie alle übrigen Bestimmungen der Novelle nur bis zum 1. Juli 1934. Man nimmt an, daß in der nächsten Session, wenn die Hochschutzzöllner eine Verlängerung der Lauffrist verlangen, damit das Signal zu einer allgemeinen Revision des Zollsystems gegeben wird. Die neuen Zollsätze können, da sie nicht im Zollgesetz stehen, während der Geltungsdauer der Novelle nicht vom Präsidenten erhöht oder herabgesetzt werden.

Diese und andere Bestimmungen riefen starke Proteste zahlreicher Parlamentarier hervor, insbesondere die in letzter Minute eingefügte Einziehung eines dreiprozentigen Zuschlages auf alle Rechnungen für elektrischen Strom wurde als unsozial scharf angegriffen. Man zog aber eine Annahme der Novelle der Aussicht auf monatelangen erbitterten Kampf um einzelne Punkte vor, da der Kongreß nunmehr seit Dezember täglich etwa zehnstündig tagt und sehr abgespannt ist. Auch das Sparprogramm zur Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben dürfte baldigst verabschiedet werden. Man hofft, bis Ende Juni die Session schließen zu können. Dann beginnt der demokratische Parteikonvent in Chicago und damit der eigentliche Wahlkampf. Man vermeidet es daher, strittige Fragen, wie den Beitritt zum Weltgerichtshof und der Prohibition, anzuschneiden. Auch in der Frage der Arbeitsbeschaffung für Industriearbeiter haben die Senatoren Wagner und Robinson ihre weitgehenden Pläne zurückgestellt und werden sich mit 300 Millionen Dollar Anleihen an die Einzelstaaten begnügen. Zu diesem Vorschlag hat Hoover bereits seine Zustimmung gegeben.

Spaltung unter den Veteranen — Die Washingtoner Polizei in Alarmbereitschaft

Aus Washington, 7. Juni, meldet das Wolffbüro: Die hier weilenden ehemaligen Kriegsteilnehmer haben sich nach erregten Auseinandersetzungen und anscheinend durch die starke Pressagitation über angebliche „kommunistische Drahtzieher" beeinflußt, in zwei Gruppen gespalten, die ihre Paraden nunmehr auch getrennt abhalten wollen. Die Parade der „weißen" soll heute abend, die der „roten" Veteranen morgen stattfinden. Die „rote" Gruppe hat gedroht, bis zum Jahre 1945 hier bleiben zu wollen, da in diesem Jahre die meisten Bonuszahlungen fällig werden.

Die Polizei befindet sich in höchster Alarmbereitschaft. Sollte die Polizei allein zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreichen, so will man zuerst die Miliz des Washingtoner Stadtbezirks einberufen

Kommunistenverschwörung in Washington?

Die Washingtoner Polizei teilt mit, daß sie auf die Spur einer kommunistischen Verschwörung gekommen sei, die sich gegen die Veteranenbewegung richtet. Die Kommunisten beabsichtigten, mit 100 ihrer besten Leute eine Art Stoßtrupp zu bilden, mit dem sie während der Parade der 8 000 Kriegsveteranen die Polizei hätten angreifen wollen. Dadurch hofften sie den Veteranen Schwierigkeiten zu bereiten.

Kleine Meldungen

Der Eutiner Muttermörder festgenommen. Aus Berlin, 7. Juni, wird gemeldet: Der Eutiner Muttermörder Ludwig Schöß ist heute vormittag festgenommen worden. Schöß hatte sich in die Wohnung des Justizrats Dr. Guthmann begeben, bei dem er schon am Sonnabend vorgesprochen hatte. Als er heute wiederkam, bedeutete ihm die Tochter, zu warten. Sie benachrichtigte sofort die Mordinspektion, die ihn verhaftete. Der Mörder ließ sich widerstandslos festnehmen.

Infolge Herzschlags aus dem Fenster gestürzt. Ein Ministerialamtmann stürzte aus dem vierten Stock des Reichswirtschaftsministeriums in Berlin auf den Hof und blieb tot liegen. Der Ministerialamtmann war kurz nach seinem Dienstantritt von einem Unwohlsein befallen worden; er war ans offene Fenster getreten, um frische Luft zu schöpfen. Dabei erlitt er, wie vom Arzt festgestellt wurde, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Da der Amtmann gerade in diesem Augenblick sich weit aus dem Fenster gelehnt hatte, stürzte er ab.

Beginn des Hamburger Zuckersteuerprozesses. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Hamburg begann der große Hamburger Zuckersteuerprozeß. Die Anklage wirft den 15 Beschuldigten Betrügereien und Zuckersteuerhinterziehung in großem Umfange, Konkursverbrechen, Urkundenfälschung und anderes vor. Der Gesamtschaden der Zollbehörden, zahlreicher Raffinerien und Banken soll über 10 Millionen Mark betragen.

Raketen gegen Gewitter. Die Bezirksbauernkammer Rosenheim-Stadt beschloß, der Bekämpfung der Gewitter durch sogenannte Gewitterraketen näherzutreten. Vorläufig soll in Fürstätt bei auftretenden Gewittern ein Versuch gemacht werden. Davon hängt es ab, ob die Bauernkammer sich weiter mit dieser Frage beschäftigen wird. Der Beschluß erfolgte aus der Erwägung heraus, daß man bei der gegenwärtigen Not der Landwirtschaft alle Mittel anwenden müsse, um die Felder vor Naturkatastrophen zu schützen.

Die Beisetzung des Kindes des Ozeanfliegers Endresz. Die Witwe des in Rom verunglückten Ozeanfliegers Endresz hatte in der vorigen Woche ein totes Mädchen geboren, dessen Beisetzung am Montag in Budapest erfolgte. Die kleine Leiche wurde in einen Sarg gelegt, der dem Sarge des Vaters nachgebildet war. Außer den engeren Familienangehörigen war eine Abordnung von Fliegeroffizieren bei der Trauerfeier zugegen. Das Grab des Vater wurde geöffnet, und der Sarg des Kindes in das mit Blumen und Kränzen bedeckte Grab des verunglückten Ozeanfliegers herabgelassen. Unter den zahlreichen Kränzen befand sich auch der Kranz der Mutter, der die Worte trug: „Gott gedachte Dich mir zum Trost und Lebensziel zu geben."

Elli Beinhorn in Peru. Wie Associated Preß aus Lima meldet, ist die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn in Trujillo (Peru) eingetroffen.

Mit selbstgebautem Motorboot zum Schwarzen Meer

Aus Ulm wird berichtet: Acht Pioniere unter Führung eines Oberfeldwebels haben mit einem selbstgebauten Motorboot eine Fahrt nach dem Schwarzen Meer angetreten. Die Pioniere haben aus einem alten Kahn, den sie billig kaufen konnten, durch Erhöhung der Bordwand und Anbau des Bugs ihr Fahrzeug hergestellt, das mit einem Wohnraum, Schlafkabine und Küche mit Herd und einem Motor versehen ist. Das Boot ist 15 Meter lang und 2,50 Meter breit und mit Rettungsbooten sowie Sanitätsgerät versehen. Die Fahrt hat lediglich privaten Charakter, und die Teilnehmer sind nur für die Reise vom Regiment beurlaubt. Die Besatzung besteht aus handwerkskundigen Leuten, die alle ein Instrument zu spielen verstehen, so daß auch die Frage der Bordmusik gelöst ist. Die Mannschaften haben die Anschaffungen aus Ersparnissen ermöglicht und durften das privat erworbene Material in der Werkstätte der Pioniere verarbeiten. Auf der Fahrt nach Konstanza sollen Postkarten zur Proviantergänzung verkauft werden.

Vierjähriges Kind von einem Adler entführt

In Ytler (Namdal) war eine Familie mit ihrem vierjährigen Töchterchen zu einer Tauffeierlichkeit auf einem Bauernhof zu Besuch. Nachmittags hatte man sich ohne das Kind etwa zehn Minuten vom Hof entfernt. Als man zurückkam, war das Mädchen verschwunden. Nach vier Stunden ergebnislosen Suchens wollte man schon alles aufgeben, bis einer der Bauern darauf hinwies, daß nachmittags zur Zeit, als man den Hof verlassen hatte, ein Adler über dem Gehöft schwebte. Sofort ging man erneut auf die Suche und nach vielen Stunden kurz vor Mitternacht fand man das Kind in einem fast unzugänglichen Hochgebirgsmoor in der Nähe des Adlerhorstes. Da das Kind an einer sehr steilen Stelle gefunden wurde, nimmt man an, daß der Adler letzten Endes nicht die Kraft gehabt habe, das etwa 18 Kilo schwere Kind mit in seinen Horst zu schleppen. Das Kind war, abgesehen von einigen Schrammen am Kopf, unverletzt. Es erzählte, ein großer Vogel habe es mitgenommen. **Solche Fälle haben sich in Norwegen schon öfter ereignet, aber nie ist es den Adlern gelungen, die Beute in ihr Nest zu schleppen.**

Die feierliche Rückkehr Daubmanns nach 16 Jahren



Oskar Daubmann, der einzige Sohn eines Kleinbauern in dem badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl, ist nach 16jähriger Kriegsgefangenschaft in Frankreich und in einem Zwangsarbeitslager in Algier in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Unser Bildbericht zeigt links den Heimgekehrten mit seinen Eltern bei der Fahrt durch die Stadt — rechts den begeisterten Empfang Daubmanns in Endingen: Tausende umlagern das Vaterhaus des Zurückgekehrten, dem zu Ehren die ganze Stadt Flaggenschmuck angelegt hat.

Goldene Hochzeit Joseph von Lauffs



Josef von Lauff, der bekannte niederrheinische Dichter, kann am 24. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar trat als 22jähriger in die Armee ein, wurde jedoch im Jahre 1898 von Kaiser Wilhelm nach Wiesbaden berufen, wo er als freier Schriftsteller wirkt. Er hat sich besonders mit seinen historischen Romanen sowie niederrheinischen und westfälischen Dichtungen weit über seine Heimat hinaus einen Namen gemacht.

Vier Tote bei einem Hotelbrand in Cleveland

Aus Cleveland, 7. Juni, wird gemeldet: In einem eleganten Hotel brach ein Brand aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie mehrere Personen, die sich mit den Händen an den Fensterkreuzen festgeklammert hatten.

Vier Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Verunglückte liegen. Der Brand ist durch eine Explosion entstanden.

Zweifaches Todesurteil im Ziehm-Prozeß

Aus Guben, 7. Juni, wird gemeldet: In dem Prozeß gegen Frau Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, wurde das Urteil verkündet. Frau Ladewig und ihre Tochter, Frau Ziehm, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Von den Märkten

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Köln a. R., den 7. Juni. Weizen inl. 27,50, Weizen ausl. 29,50—31,00, Roggen rhein. 22,25—22,50, Roggen nordd. 23—23,50, Roggen ausl. 21,25—21,75, Hafer hiesiger 16,25—17,50, Hafer norddeutscher 18,75—19,25, Futtergerste ausl. 18,50—19, Wintergerste inl. 18—18,50, Sommergerste inl. 20—21, Mais grober 15,75 bis 16,25, Mais kleiner 16,25—16,50, Weizenmehl 70% inl. 38,25, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 38,75, Roggenmehl 70% inl. 28,50—29,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 29,50, Roggenschrot inl. 24—24,50, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 24—24,50, Weizenkleie*) 10—11,50, Roggenkleie*) 9,25 bis 9,75, Biertreber*) 11—11,75, Leinkuchenmehl 38%*) 11—11,25, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11 bis 11,50, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12—12,50, Sojaschrot (extrahiert) 46%*) 10,50—11, Rapskuchen 38% 9,25, Palmkernkuchen lose 21% 9,25 bis 10, Trockenschnitzel lose 7,25—7,75, Zuckerschnitzel lose 9,25—9,75, Rohmelasse 8,25—8,50, Wiesenheu inl. lose 5,20—5,80, Kleeheu inl. lose 7,00—8,00, Roggenstroh gepr.**) 3,00—3,20, Weizenstroh gepr.**) 3,00, Haferstroh gepr.** 2,80 RM. *) brutto mit Sack; **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Kleines Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Notierungen in RM. für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Kölner Hauptmarkt.

Köln, 7. Juni. Der Hauptmarkt war in Gemüse gut beschickt, frisches Obst dagegen spärlich, infolge der kühlen Witterung, die das Wachstum hemmt. In früheren Jahren hatte man Anfang Juni schon Riesenmengen Erdbeeren und Kirschen. Heute waren die ersten kleinen Sendungen dieser Früchte vom Oberrhein eingetroffen. Dagegen war das Angebot in Erdbeeren und Kirschen aus Italien groß. Spärlich war die Zufuhr in Kartoffeln, die im Preise gewaltig emporschnellen. Gegen Freitag waren sie heute um mehr als eine Mark der Zentner teurer. Die ersten jungen Erbsen wurden heute angeboten. Der Spargelmarkt war stark beschickt, aber der Preis immer noch hoch. So war der Absatz schleppend. Reich beschickt war der Rhabarbermarkt. Ruhig war es an den Fischständen und auf dem Geflügelmarkt. Blumen gab es in Hülle und Fülle zu mäßigen Preisen. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 4,50—5,00 RM der Zentner. Junge Erbsen 40—45, Butterkohl 3—4, Spinat 6—8, Rhabarber 2—2,5, Spargel 15—50, zweite Sorte 25—26 Pfg. das Pfund. Gurken 25—30, Kopfsalat 5—7, Spitzkohl 15—20, Wirsing 7—10, Kohlrabi 4—6, Meerrettich bis 70 Pfg. das Pfund. Radieschen 4—5, Rübstiel 2,5—4, Möhrchen 14—15, junge Zwiebeln 12—15, Maikräuter 3—4 Pfg. das Gebund. Kirschen 40—50, Erdbeeren 80—120, Stachelbeeren 14—17, Molkereibutter 120—125, Landbutter 110—118 Pfg. das Pfd. Eier 5,5—7,5 Pfg. das Stück. — An Auslandswaren: Kopfsalat 5, Blumenkohl 35—40, Gurken 24—32 Pfg. das Stück. Tomaten 42—60, Rotkohl 15, holl. Stangenbohnen 100, junge Erbsen 33 Pfg. das Pfund, Möhrchen 45 Pfg. das Gebund. Ital. Erdbeeren 50—65, holl. 125, Kirschen 48—50, Aprikosen 30—40, belg. Trauben 225, Ananas 90—110, Bananen 30—35 Pfg. das Pfund. Zitronen: Kiste zu 150 Stück 9—12, zu 300 Stück 15—20, Apfelsinen Kiste 15—20 RM.

Von der Deutschen Landwirtschaftsausstellung



Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet gegenwärtig in Mannheim ihre große Landwirtschaftsausstellung, die vorzüglich beschickt ist und sich eines starken Besuches erfreut. Unser Bild gibt einen Werbeumzug der Preisgekrönten wieder.

Jetzt

Persil nehmen heißt: sparsam waschen!

Da brauchen Sie nicht erst auszuprobieren, welches Waschmittel in dieser Zeit des Pfennigrechnens das richtige ist. Persil hält immer Schritt mit der Zeit, es bleibt unverändert in Güte und Leistung — aber die Kaufkraft Ihres Geldes ist größer geworden: Sie bekommen jetzt: das Normalpaket Persil für nur 36 Pfennig und das große Doppelpaket für nur 68 Pfennig

Bei jedem Doppelpaket haben Sie also 4 Pf. Extranutzen! Das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten!

Das A und O der Waschweisheit bleibt Persil.



Mutterberatungsstunde

in der Schule in Hilgen am Donnerstag, den 9. Juni, nachmittags von 2—3.30 Uhr.

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland!

Am **Freitag, den 10. Juni, abends 8.30 Uhr,** sprechen im Lokale der **Witwe Bergfeld,** Höhestraße, in

öffentl. Versammlung

der ehem. Kommunist und Rußlandfahrer

Wilh. Koch, Buer-Erle

und

Pg. W. Brouwers, Homberg

Wer die Wahrheit über das sowjetrussische Arbeiterparadies erfahren will, der komme und höre Wilh. Koch, der 13 Monate als Kommunist in der Sowjet-Union gearbeitet hat.

Eintritt 30 Pfg. Stuhlreihen!
Erwerbslose 20 Pfg. Kein Trinkzwang!

NSDAP
Ortsgruppe Burscheid.

Empfehle mich in

Schreib- u. Rechenmaschinen-Reparaturen

Sämtliche Reparaturen aller Schreib- und Rechenmaschinensysteme werden in meiner eigenen Reparaturwerkstatt **schnell und billig** ausgeführt. Bei größeren Reparaturen, z. B. Generalreinigung usw. werden auf Wunsch Ersatzmaschinen zur Verfügung gestellt.

Richard Sohn jr.
Büromaschinengeschäft
Fernruf 2040 **Tente 50** Fernruf 2040

Vermessungsarbeiten

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2478

Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderei

In haben in allen Buchhandlungen.

Von Gläubigern bedrängte Schuldner beraten mit mir, ich werde immer Mittel und Wege — Rat und Hilfe wissen, Zahlungsermäßigung — Zahlungsaufschub. Vergleiche führe ich mit Erfolg durch und helfe auch dem gewerblichen Mittelstand, Gastwirtsgewerbe und Grundbesitz. Rechts-, Wirtschafts-, Vermögen-, Kredit-, Hypotheken-Beratung und Vertretung.
Vorbesprechung kostenlos und unverbindlich.
Bürostunden 9—1, 3—7 Uhr.
Juristisch-Kaufm. Treuhand-Büro **Herm. Fischel**
Wirtschaftssachverständiger, Bücherrevisor u. Gutachter.
Köln, Langgasse 27, am Appellhofplatz, Ecke Elisenstraße
Telefon 229481.

Gummi-Stempel
Email-Schilder!
f. Handel, Gewerbe, Behörden, Private und Vereine liefert schnell und billig
Franz Ansin, Burscheid
Hauptstraße 33.

FN Motorräder
von 695 Mark an. (Steuerfrei).
Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

18 Nähmaschinen
versenkbar, Weltmarke, mit kleinen Schönheitsfehlern, **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt,** volle Garantie Lieferung sofort frei Haus. **Wochenrate 2.— Mark** ab August. Altmaschinen zahlungsstatt. Zuschriften unter **K. N. 6267** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Notverkauf!
Ab Fabrik:
Feine Maßanzugstoffe blau und Pfeffer und Salz grau Wollkammgarn, Meter Mk. 6.95.
Erga, Gera 167.

Tausende Erdkohlrabien-, Kappus-, Rosenkohl-, Blumenkohl- und Oberkohlrabien-Pflanzen
fortwährend zu haben.
Fr. Engels, Pattscheid-Linde.

Oberländer
Industrie-Kartoffeln
per Zentner 4.— Mk. hat abzugeben
Josef Jenniges
Oberwietsche, Telefon 303.

2 oder 3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus
(4 Zimmer)
zu vermieten.
Grünscheid 482.

Achtung! Achtung!



Es wird am **Donnerstag, 9. Juni,** nachm. von 1 bis 3 Uhr, an der Wirtschaft **H. Prante, Hilgen,** ein großer Transport von

100 oldenb. Schweinen

das Stück von 8 RM. an, auch größere Läuferschweine, spottbillig verkauft.

Wilh. Kutsch
Bossel/Obersprockhövel.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 132 — 2. Blatt — Mittwoch, 8. Juni 1932

Helft dem Roten Kreuz

Helft uns helfen!

Von der Geschäftsstelle des Kreisverbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Kreises Rhein-Wupper wird uns geschrieben:

Diese Mahnung leuchtet uns am nächsten Sonntag allenthalben entgegen. Auch die Freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Rhein-Wupper-Kreises in Verbindung mit den Vaterl. Frauenvereinen lassen dann durch ihre Mitglieder und freiw. Helferinnen mit der Büchse in der Hand Spenden sammeln, um ihre großen Aufgaben erfüllen zu können. Für das Rote Kreuz, das zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht bereit ist, dem Nächsten zu helfen und still und bescheiden, wie es Christenpflicht ist, seine Pflicht zu tun, dafür ist Geld nötig — viel Geld!

364 Tage im Jahre arbeitet das Rote Kreuz ganz in der Stille, tritt es nicht hervor mit seinen Zielen und Einrichtungen. Während des ganzen Jahres erleben auch im Rhein-Wupper-Kreis je nach Größe des Ortes, Hunderte und Tausende das Wirken des Roten Kreuzes in jeglicher Not. Diese und alle anderen sollen am nächsten Sonntag (Rotkreuztag) Zeugnis ablegen für das, als was das Rote Kreuz sich ihnen erwies. Sie können es nicht besser tun, als daß sie ihr Scherflein zur Rotkreuzarbeit beitragen. Jeder Groschen, der in die Sammelbüchse fällt bedeutet ein Stück Hilfe und Linderung aus menschlicher Not.

Wer wird am nächsten Sonntag den jungen Mädchen mit dem bittenden Blick eine Gabe verweigern? Und wer läßt sich nicht gerne die weiße Margueritte mit dem Roten Kreuz von zarter Hand anstecken? Und wer öffnet nicht gerne die Taschen, um eine kleine Gabe in die Sammelbüchse zu werfen. Alle — Alle — Alle.

Die Wahl der Elternbeiräte

Rechte und Pflichten

Am 26. Juni finden in Preußen an allen Volksschulen die Elternbeiratswahlen statt. Der Elternbeirat ist eine Vertretung der Elternschaft an der Schule, derer Kinder die Anstalt besuchen. Das aktive und passive Wahlrecht steht den Eltern, also Vater und Mutter zu, ferner den Adoptiv- und Stiefeltern, die ein Schulkind dauernd und im wesentlichen unentgeldlich erziehen. Das Recht zur Teilnahme an der Wahl haben jedoch nicht die Pensionsgeber auswärtiger Schüler, der Vormund und der Vater eines unehelichen Kindes. In Erziehungsanstalten haben nur dann die Leiter dieser Anstalten das aktive und passive Wahlrecht, wenn Vollwaisen in Frage kommen und dann auch nur mit der Einschränkung, wenn ihnen ausdrücklich die elterliche Gewalt über diese Kinder zusteht.

Die Ministerialpraxis bestimmt, daß die Elternbeiräte nur von deutschen Staatsangehörigen besetzt werden können. Das entspricht der Tatsache, daß die deutsche Schule auf nationalem Erziehungswillen, nationaler Erziehungsgemeinschaft und nationalem Erziehungsgut aufgebaut ist. Die Wahl selbst erfolgt in Anlehnung an das politische Wahlsystem durch die Verhältnis-Listenwahl. Vater und Mutter haben, auch wenn sie mehrere Kinder in dieselbe Schule schicken, nur je eine Stimme. Auf 50 Kinder der Schule entfällt ein Elternbeiratsmitglied. Die Verfügung wünscht, daß die Mindestzahl des Elternbeirats fünf betragen soll.

Dem Schulleiter liegt die Vorbereitung zur Wahl ob. Er beruft zwei Elternversammlungen vor dem Wahltermin zur Vorbereitung der Wahl ein und nimmt die eingereichten Listen entgegen. Es wird ein Wahlvorstand von drei Personen gebildet. Auf Grund des Wahlergebnisses erfolgt dann die Sitzverteilung im Elternbeirat. Wo man sich auf eine Einheitsliste einigen kann, findet keine Wahl statt. Die eingereichte Einheitsliste gilt in diesem Falle als gewählt.

Die Aufgaben des Elternbeirates als Vertreter der Gesamtelternschaft einer Schule sind damit umgrenzt, daß der Elternbeirat der Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus dienen und den Eltern wie der Schule die Arbeit miteinander und den Einfluß aufeinander gewährleisten soll. Die grundsätzlich wie praktisch lediglich beratende Tätigkeit des Elternbeirats erstreckt sich auf „Wünsche und Anregungen des Elternkreises, die sich auf den Schulbetrieb, die Schulzucht und die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen und über den Einzelfall hinaus von allgemeiner Bedeutung sind". Der Elternbeirat kann ferner in Verbindung mit dem Lehrkörper Elternversammlungen anregen, vorbereiten und einberufen, um wichtige Fragen durch Vorträge und Aussprachen zu klären. Bei Bestrafungen und schwerwiegenden Verfehlungen der Schulkinder kann dem Elternbeirat ein Mitwirkungsrecht zugestanden werden.

Die äußeren Schulangelegenheiten zu regeln fällt nicht in das dem Elternbeirat vorgeschriebene Aufgabengebiet, ebenso stehen ihm keine Aufsichtsbefugnisse über den Lehrkörper und den inneren Schulbetrieb zu. Dagegen wird als besonderes Recht des Elternbeirates erwähnt, daß er über den Charakter einer Schule zu wachen habe. Er hat z. B. die Pflicht, darauf zu achten, daß der Bekenntnischarakter der Schule gewahrt bleibt.

Der Elternbeirat wählt aus seinen Reihen einen Vorsitzenden, der selbständig die Sitzungen einberuft und leitet. Dem Schulleiter und dem Lehrkörper steht das Recht zu, mit beratender Stimme an den Sitzungen des Elternbeirats teilzunehmen. Es wird dem Schulleiter zur Pflicht gemacht für eine angemessene Vertretung seines Lehrkörpers in den Elternbeiratssitzungen Sorge zu tragen. Jedoch kann der Elternbeirat auch ohne die Teilnahme von Lehrpersonen rechtmäßig tagen. Dem Lehrkörper ist vom Elternbeirat stets Einsicht in seine Verhandlungsniederschriften zu gewähren.

Kampf dem Ungeziefer

Vertilgt Ratten, Mäuse und anderes Ungeziefer!

Gerade jetzt ist es angezeigt, auf alle Schädlinge, Fliegen und Flöhen nicht ausgeschlossen, Jagd zu machen. Denn aus den vorhandenen wenigen Exemplaren entwickeln sich im Laufe der Sommermonate Massen. Die Hausmaus wirft jährlich drei- bis fünfmal, 22 bis 24 Tage nach der Paarung, vier bis acht Junge, so daß die unmittelbare Nachkommenschaft innerhalb eines Jahres mindestens aus 30 Stück besteht. Da sich aber die Jungen und abermals deren Junge sich wiederum rasch vermehren, so kann der, der jetzt nur eine Maus im Schuppen hat, im Herbst hunderte von Mäusen haben — vorausgesetzt, daß es dort für eine solche Gesellschaft genügend zu fressen gibt. Fehlt es der Maus an Nahrung, so wechselt sie ihren Ort, was nicht weniger schlimm ist.

Aber erst ist die rapide Vermehrung der Fliegen! Die Stubenfliege legt 60—70 Eier, aus denen schon nach etwa 12 Stunden die Larven kriechen. Die Schmeißfliege legt 20—100 Eier, deren Larven nach 24 Stunden erscheinen. Sind die Witterungsverhältnisse für die Vermehrung der Fliegen günstig, so können aus einem Fliegenpaar binnen wenig Wochen Legionen von Fliegen entstehen.

Auch der Floh vermehrt sich rasch. Der Floh des Menschen legt durchschnittlich 12 Eier, aus denen nach 6 Tagen die weißen, fußlosen Larven kriechen, die von allerhand faulenden Stoffen leben und sich nach 11 Tagen verpuppen. Aus den Puppen kriecht nach abermals 11 Tagen der Floh. Zur Vertilgung der Flöhe ist Reinlichkeit das beste Mittel; aus Betten, Dielenritzen kann man die Flöhe durch Insektenpulver vertreiben. (Haustiere wäscht man mit Abkochungen von Wermut, Tabak, Lorbeerblättern, Wallnußschalen.) Matratzen ausklopfen! Mit Wasser und Seife nicht sparen!

Das Landesarbeitsamt Rheinland

Täglich gelangt 1 Million zur Auszahlung

Bei der Betrachtung der Arbeitsmarktberichte machen sich wohl die wenigsten Gedanken über die glatte Abwicklung der Verwaltungsarbeit. Es ist daher sehr interessant, einiges aus dem Verwaltungsleben des Landesarbeitsamts Rheinland zu erfahren:

Aus den 52 öffentlichen Arbeitsnachweisen sind im Laufe der Zeit 38 zentral geleitete und verwaltungsmäßig nach gleichen Gesichtspunkten aufgezogene Arbeitsämter geworden. Zurzeit beträgt der Personalbestand des Landesarbeitsamts und seiner 38 Arbeitsämter 2146 Plankräfte und rund 600 Zeitkräfte. Die Zeitkräfte sind zur vorübergehenden Hilfeleistung mit möglichst kurzfristigen Arbeitsverträgen eingestellt, um den Personalkörper der Arbeitsämter beweglich und an die Schwankung des Arbeitsmarktes anpassungsfähig zu halten. Jeder Rückgang der Arbeitslosigkeit hat automatisch den Abbau von Zeitkräften zur Folge. Für je 225 wieder in den Arbeitsprozeß eingestellte Arbeitslose scheidet ein Angestellter aus.

Einen Maßstab für die zu leistende Verwaltungsarbeit können die Zahlen der betreuten Unterstützungsempfänger geben. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß nicht nur die an den Stichtagen gezählten und ausgewiesenen Unterstützungsempfänger zu betreuen sind, sondern daß auf dem Arbeitsmarkt eine außerordentlich starke Fluktuation besteht, die einen starken Wechsel unter den Unterstützungsempfängern zur Folge hat. Im Durchschnitt beträgt die Fluktuation etwa 74 Prozent des Bestandes im Monat, d. h. bei einem Unterstützungsbestand von zurzeit 370 000 im Monat kommen monatlich 104 000 in Zugang und 133 000 in Abgang, auf das Jahr gerechnet bedeutet dies, daß rund 2 500 000 Anträge von den Arbeitsämtern bearbeitet werden mußten. Einen weiteren Anhalt geben die beim Landesarbeitsamt und bei den Arbeitsämtern durchlaufenden geldlichen Mittel. Die Gesamtausgaben betrugen für das Landesarbeitsamt Rheinland und seine 38 Arbeitsämter:

im Haushaltsjahr 1928	177 700 000 RM,
im Haushaltsjahr 1929	194 000 000 RM,
im Haushaltsjahr 1930	297 500 000 RM,
im Haushaltsjahr 1931	309 200 000 RM.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß täglich rd. 1 Million durch die Kassen der Arbeitsämter läuft. Die Arbeitsämter sind also in gewissem Sinne Treuhänder des Reichs, Verwalter der öffentlichen Gelder. Die Art der Aufbringung der Gelder dürfte allgemein bekannt sein; der Hauptanteil entfällt auf die Angestellten und Arbeiter, während das Reich die Restbeträge aus Steuermitteln zur Verfügung stellt.

Die Verwaltungskosten sind infolge der Vereinfachung und Zentralisierung des Verwaltungskörpers gegen früher erheblich gesenkt worden. Im Jahre 1928 betrugen die persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten 6,1 Prozent der Gesamtausgaben, 1929 noch 5,4 Prozent; 1930 sanken sie auf 3,8 Prozent und 1931 auf 3,7 Prozent.

Hervorzuheben ist, daß der Etat des Landesarbeitsamtes Rheinland nicht nur keine Ueberschreitungen für das vergangene Haushaltsjahr aufweist, sondern daß er mit wesentlichen Ersparnissen, die auf eine scharfe, den derzeitigen Verhältnissen angepaßte Sparsamkeitspolitik zurückzuführen ist, abgeschlossen hat.

Kaufmännische Berufswahl in Krisenzeiten

Pessimismus ist falsch! Gewiß ist die Lage des Arbeitsmarktes bei 500 000 stellenlosen Angestellten auch noch für die absehbare Zeit katastrophal. Aber auf die Dauer braucht auch der kaufmännische Beruf geeigneten Nachwuchs, und dann ist es eine Frage der Tüchtigsten, sich durchzusetzen.

Die verschärfte Auslese wird schon durch das starke Ueberangebot an Lehrstellenanwärtern gegenüber nur verhältnismäßig wenig gemeldeten Lehrstellen bedingt. Dazu kommt noch das bekannte Abiturientenproblem. Aber nicht nur allein durch die Schulbildung ist die praktische Tüchtigkeit ausgewiesen. Die persönliche Entwicklung im kaufmännischen Beruf wird zum großen Teil durch die Veranlagung des Jugendlichen bestimmt. Berufswahl in Krisenzeiten darf also nicht zur Angst vor dem Berufe und den Gefahren den Arbeitslosigkeit führen. Sie muß jedoch unter der verschärften Prüfung der eigenen Veranlagung, der eigenen Tüchtigkeit und des eigenen Willens stattfinden. Diesem Zweck will die kaufmännische Fachberatung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Verbindung mit seiner gesetzlich anerkannten Stellenvermittlung dienen. Auch die Aushändigung von Lehrverträgen und die Erteilung entsprechender Rechtsauskünfte erfolgt kostenlos.

Wie stehen die Preise?

für Produkte der Landwirtschaft, fürs Vieh und fürs Getreide? Die jeweiligen Tagespreise muß der Landmann auch im Sommer wissen, wenn er nicht zu seinem eigenen Schaden unter Preis oder zu früh verkaufen will. Wer sagt sie ihm, wer gibt auf Grund einer vergleichenden Zusammenstellung der Gesamt-Markterscheinungen schon frühzeitig Voraussagen über die wahrscheinliche künftige Preisentwicklung? Eine Tageszeitung mit einem so umfassenden, gutunterrichteten Handelsteil wie der „Bergische Volksbote". Der Landmann sollte ihn auch während des Sommers im Haus behalten — zu seinem Nutzen.

Weltmission in der Weltkrisis

Der Internationale Missionsrat, die Spitzenorganisation der evangelischen Weltmission, wird am 26. Juni unter dem Vorsitz von Dr. John Mott-Newyork in Herrnhut zusammentreten. Die letzte Tagung dieses Rates hat im Jahre 1928 in Jerusalem stattgefunden, die nach Herrnhut einberufene ist die erste auf deutschem Boden. Der Internationale Missionsrat besteht aus 40 Mitgliedern als Vertretern der Missionsgesellschaften in Europa und Amerika und den Missionskirchen in Afrika und Asien. Aus Deutschland gehören ihm Univ. Professor D. Schlunk-Tübingen und Missionsdirektor D. Knak-Berlin an. Auf der Herrnhuter Konferenz wird die gesamte durch die Weltwirtschaftskrisis und die politischen Spannungen in China und Indien, im nahen Osten und Südamerika so schwierig gewordene Lage und Aufgabe der Mission zur Beratung kommen. Neue Zeitströmungen, wie insbesondere die Gottlosenbewegung, und neue theologische Richtungen machen eine eingehende Aussprache über die christliche Botschaft notwendig. Das Problem der Religionsfreiheit muß besonders im Hinblick auf die Stellung der chinesischen Regierung zum Missionsschulwesen erörtert werden. Auch über eine Reihe wichtiger organisatorischer Fragen der evangl. Weltmission wird Beschluß gefaßt werden.

Aus der Heimat

Der Rasensportverband

Burscheid—Wermelskirchen—Radevormwald, hält am heutigen Mittwoch, den 8. Juni, abends 6,30 Uhr, im Lokale August Küpper, Ratskeller, Wermelskirchen, eine sehr wichtige Sitzung ab, zu der die Vereine ihre Vertreter frühzeitig entsenden wollen.

Mütterberatungsstunde in Hilgen

Am morgigen Donnerstag, den 9. Juni, wird in der Schule in Hilgen, nachmittags 2—2,30 Uhr die Mütterberatungsstunde abgehalten.

Preisgekrönte Hunde

Der Dachshundverein Burscheid veranstaltete am verflossenen Samstag und Sonntag auf der Privatschliefanlage seiner Wermelskircher Mitglieder in Wermelskirchen-Neuschäferhöhe sein diesjähriges Prüfungsschliefen in 3 Gruppen für Jugend-, Neulings- und Offeneklasse auf Fuchs. Die Beteiligung war eine sehr rege und zwar hatten sich nicht weniger als 30 Interessenten aus Essen, Opladen, Solingen, Remscheid, Burscheid, Hückeswagen, Dabringhausen, Dhünn und von Wermelskirchen eingefunden. Zu dieser Veranstaltung hatte der Deutsche Teckelklub in Berlin seine Goldene-, Silberne- und Bronzene Medaille zur Verfügung gestellt, denen der Verein noch zahlreiche Ehrenpreise beifügte.

In der Neulingsklasse erhielt den 3. Preis, Befr., Adi v. Eulenflug, Besitzer Edm. Selbach in Hilgen.

Die Kölner Oper

bringt unter der Regie des Intendanten Professor Hofmüller am 18. Juni das bekannte Revue-Stück „Im weißen Rößl" heraus, die letzte Arbeit des Kölner Opernhauses in dieser Spielzeit. Die Proben sind in vollem Gange. Man ist mit Recht auf die Aufführung gespannt. Das Stück soll einige Zeit auf dem Spielplan bleiben.

Die Aussichten für die diesjährige Obsternte

werden, nachdem die Baumblüte der Vergangenheit angehört, in Kreisen der Obstzüchter und Interessenten als nicht ungünstig bezeichnet. Zwar rechnet man nicht mit der Rekordernte des Vorjahres. Immerhin dürfte aber ein mittlerer Durchschnittsertrag zu erwarten sein. Wenn der Verlauf der Baumblüte allein auch nicht als Maßstab für die Ernteaussichten gelten kann, so sind doch immerhin auf Grund der Blütenansätze Schlüsse für die weitere Entwicklung möglich. Der voraussichtliche Ertrag wird sich natürlich etwas nach der Lage der Obstgärten richten. Die Bäume, welche an der Sonnenseite stehen, haben allgemein gut angesetzt. Dies gilt sowohl für Kernobst wie auch für Steinobst. Die manchmal im Frühjahr geäußerten Befürchtungen, daß infolge der „Verspätung der Natur" in diesem Jahre eine starke Beeinflussung der Obsternte eintreten würde, haben sich erfreulicherweise nicht erfüllt.

Einstellung von Schulamtsbewerbern

Im Einverständnis mit dem Finanzminister hat der preußische Kultusminister die einstweilige und endgültige Anstellung von Schulamtsbewerbern (-bewerberinnen) freigegeben.

Wer will unter die Soldaten . . .

Der Oberpräsident der Rheinprovinz bittet uns um Veröffentlichung folgender Anleitung zur Bewerbung beim Heeres- oder Marinedienst:

Ueber die Einstellung zum 12jährigen Dienst in der Wehrmacht herrschen vielfach unzutreffende Ansichten, die zu unnötigem Schriftverkehr und zu Enttäuschungen führen. Sowohl das Reichsheer wie die Reichsmarine stellen alljährlich Anfang April und Anfang Oktober den Ersatz für die im Laufe des Halbjahres ausgeschiedenen Soldaten ein. Meldungen von Bewerbern haben zweckmäßig mehrere Monate vor diesen Einstellungszeiten zu erfolgen: für das Heer: bei den Bataillonen und Abteilungen oder bei den Kompagnien, Eskadronen und Batterien der einzelnen Waffengattungen. — Für die Reichsmarine: nur bei der Schiffsstammdivision der Ostsee oder der Schiffsstammdivision der Nordsee.

Meldungen bei höheren Dienststellen sind zwecklos, da die Truppenteile in der Annahme von Freiwilligen selbständig sind und allein übersehen können, ob Stellen frei sind. Den Meldungen ist zweckmäßig ein ausführlicher Lebenslauf mit Lichtbild beizufügen. Die sonst noch erforderlichen Ausweispapiere werden von den Truppenteilen bei den Bewerbern angefordert. Zur Einstellung gelangen in erster Linie 18 bis 20jährige.

Die Einstellung geschieht nach ärztlicher Untersuchung und eingehender Prüfung der Bewerber. Bei dem außerordentlichen Angebot, das den Bedarf um das 50- bis 100fache übersteigt, ist es leider unvermeidbar, daß zahlreiche Bewerber ohne vorherige Prüfung abgewiesen und auch solche Bewerber abgelehnt werden müssen, die an sich voll diensttauglich sind.

Jahresfest des Rheinischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung

Das Jahresfest des Rheinischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll vom 9.—11. Juli in Wuppertal-Elberfeld stattfinden. Im Eröffnungs-Gottesdienst am Samstag abend in der Alten luth. Kirche am Kolk predigt der rheinische Generalsuperintendent D. Stoltenhoff, im Festgottesdienst am Sonntag vormittag in der Christuskirche Generalsuperintendent D. Blau, Posen, in der alten ref. Kirche Geheimrat Prof. D. Rendtorff, Leipzig, der Vorsitzende des Deutschen Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Auch Kinderfestgottesdienste und Frauenversammlungen sowie Jugendgottesdienste der Schulen sind vorgesehen. Pfarrer Lic. Klugkist Hesse wird am Samstag abend über das Thema reden: Gustav-Adolf-Geist in Elberfeld vor Gustav Adolf. Sonntag abend ist die Vollversammlung des Hauptvereins mit den vorgesehenen Begrüßungen. Auch wird das Figge'sche Clarenbach-Festspiel (am Montag) aufgeführt werden.

Die Umsätze der deutschen Waren und Kaufhäuser im April

hielten sich, wie die Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser mitteilt, um 15 Prozent unter Vorjahrshöhe und lagen damit günstiger als in den vorangegangenen Monaten. Hierin ist jedoch keine konjunkturelle Besserung zu erblicken, es handelt sich vielmehr um saisonmäßige Vorgänge verschiedenen Charakters.

Gefährdetes Kulturgut

Die jüngsten Spar- und Abbaumaßnahmen bei den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und den Volksbüchereien bedeuten nach dem Urteil der Bibliothekare eine Gefahr für das deutsche Kulturleben. Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind, so versichert man, in ihrem organischen Aufbau nicht bloß gefährdet, sondern befinden sich in einer katastrophalen Lage. Ihre Verarmung müsse in kürzester Zeit eine ungemein schädliche Rückwirkung auch auf die produktive deutsche Wirtschaft und ihre Weltgeltung auslösen. Die Volksbüchereien jedoch als sogenannte Verbrauchsbüchereien müßten ihren Bestand in kürzester Frist verbraucht haben, zumal sie sich überall rücksichtslos für die geistige Hilfe an den Erwerbslosen eingesetzt hätten. Gründliche und schnelle Hilfe tue not, wenn nicht unersetzliche Werte zugrunde gehen sollten.

Patente und Gebrauchsmuster in der Krise

Während im Jahre 1930 noch 78 400 Patentanmeldungen zu verzeichnen waren, ging im Jahre 1931 die Zahl auf 72 686 zurück. Die Zahl der Gebrauchsmusteranmeldungen belief sich im Jahre 1930 auf 76 163. Sie sank im Jahre 1931 auf 71 510. Die Zahl der Warenzeichenanmeldungen betrug im Jahre 1930 25 170, im Jahre 1931 nur 21 690.

Aus der näheren Angebung

Remscheid

Anschlag gegen einen Industriellen

Montag gegen 23 Uhr wurde an der Rückseite einer neuerbauten Villa eines Industriellen in Ehringhausen ein Sprengkörper zur Entladung gebracht, dessen Knall weithin im Stadtgebiet von Remscheid gehört wurde. Die Fensterscheiben des Hauses gingen in Trümmer, und das Fundament wurde leicht beschädigt. Im Interesse der sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen können noch keine nähern Mitteilungen gemacht werden.

Schwerer Verkehrsunfall

Auf der Solingerstraße in Remscheid stieß ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde hierbei so schwer verletzt, daß er binnen weniger Stunden im Krankenhaus starb.

Hans Bertram verloren

Der in Remscheid geborene Flieger Hans Bertram, der mit seinem Junkers-Wasserflugzeug Atlantis am 29. Februar von Köln aus seinen Flug nach dem Fernen Osten angetreten hatte und von dem seit dem 14. Mai jede Nachricht fehlt, scheint nun endgültig verloren zu sein. Die Suche ist jetzt offiziell eingestellt worden.

Nach den letzten Nachrichten scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß Bertram samt seinem Monteur Klausmann ein Opfer der von Haifischen wimmelnden Timorsee geworden ist. Wie in Berlin bekannt wird, teilte der deutsche Generalkonsul in Sydney in einem Kabeltelegramm an das Auswärtige Amt mit, daß die Nachforschungen nach den beiden Fliegern aufgegeben worden sind. Ein holländischer Zerstörer habe bis zum Samstag in der Timorsee gekreuzt, und nach dem vermißten Flugzeug gesucht, ohne jedoch eine Spur von ihm zu finden. Auch ein englisches Regierungsflugzeug habe die Strecke von Melville über die Insel Bathurst nach Port Darwin und weiter bis Wyndham mit dem Auftrag, nach Bertram zu suchen, beflogen, ebenfalls ohne Erfolg. Damit seien alle Bemühungen der Behörden, die auch von den privaten Schiffahrtslinien weitgehend unterstützt worden seien, ergebnislos verlaufen, so daß weiteres Suchen aussichtslos erscheine. Man habe die Hoffnung aufgegeben, daß die Flieger noch lebend aufgefunden werden könnten.

Solingen

Beim Baden ertrunken

Einem Unfall beim Baden fiel der 19jährige Sohn eines Ohligser Einwohners zum Opfer. Er hatte mit Freunden eine Fahrt ins Oberbergische gemacht und wollte in Rümbrecht ein Bad nehmen. Vor den Augen seiner Freunde versank er in den Fluten und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Schwerer Verkehrsunfall

Auf der Burger Landstraße verlor ein Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine. Er rannte gegen ein Haus und schlug so heftig mit dem Kopf auf, daß er schwerverletzt in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wuppertal

Verzweifelte Lage einer verängsteten Frau

Eine verhärmte Frau, die sich aus Verzweiflung über eine ihr zugefügte Kränkung ihres eifersüchtigen Ehemannes mit ihren beiden Kindern hatte töten wollen, stand gestern vor den Wuppertaler Geschworenen. Die 36jährige Frau Ciratki aus Remscheid sollte sich hier wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verantworten.

Wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verurteilten die Geschworenen die unglückliche Mutter unter völliger Würdigung der ganzen Lage und unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

Gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher gefaßt

Am 21. Mai wurde in Wuppertal-Vohwinkel abends ein etwa 12 Jahre altes Mädchen von einem Verführer in ein an die Straße grenzendes Wäldchen gelockt, wo der Rohling das Kind zu Boden warf und versuchte, die Kleine zu verge-

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Motorradräuber

Leverkusen, 8. Juni In der Montagnacht wurde auf dem Hofe einer Wirtschaft ein Motorrad mit dem Erkennungszeichen IY 88 648 gestohlen. Einem zweiten Motorradfahrer stahl man aus der am Rade befestigten Werkzeugtasche sämtliches Werkzeug. Das Motorrad wurde am nächsten Tage in einem Kornfelde in der Nähe des Gutes Kurtekotten aufgefunden. Der oder die Täter hatten beide Räder herausmontiert und den Soziussitz, die Lichtmaschine und andere abschraubbare Teile gelöst und mitgenommen. Nach den Ermittlungen soll das gestohlene Motorrad, welches nicht fahrbereit gewesen ist, gegen 2 Uhr morgens von einem anderen Motorrade durch die Manforterstraße abgeschleppt worden sein.

Salme kommen den Rhein herauf

Leverkusen, 8. Juni. Jetzt ist die Zeit, da die großen Salme den Rhein herauf kommen zum Laichen. Ihre feines rosa Fleisch ist nicht nur durch seinen teuern Preis ein Leckerbissen, der gewöhnlichen Sterblichen nur selten auf die Tafel kommt, Salm ist eben ein seltener Fisch. Dieser Tage hat aber doch ein Fischer aus Niehl bei Wiesdorf einen kindergroßen Salm, der ihm etwa 70 Mark gebracht haben dürfte, aus dem Rhein geholt. Und am Sonntag bekamen Spaziergänger am Rhein ein stattliches Exemplar, das fast anderthalb Meter lang und etwa 30 Zentimeter breit war, zu sehen. Leider war aber der schöne Fisch tot.

Kindesleiche gelandet

Monheim, 8. Juni. Am Montagnachmittag wurde am Rhein bei Monheim eine Kindesleiche gelandet, die vollständig unbekleidet war. Es handelt sich um einen Knaben, der erst einige Wochen alt zu sein scheint. Die Leiche hatte die Schädeldecke zertrümmert, was wohl durch Aufschlagen auf Steine im Wasser zurückzuführen ist.

Auf dumme Gedanken gekommen

Leichlingen, 8. Juni. Ein Federmesserreider, ein Schmied und ein Bäcker, alle drei junge Leute im Alter von 23 und 25 Jahren, waren in der Nacht zum 27. Februar in die Hasenmühle eingestiegen und hatten dort einen Sack mit 200 Pfund Roggenmehl gestohlen. Die Ware verkauften sie an einen Solinger Bäcker. Beim zweiten Versuch, am 3. März, wurden sie von dem Müller erwischt und der Polizei übergeben. Wegen schweren Diebstahls erhielten alle drei jetzt eine Gefängnisstrafe von je vier Monaten. Die Frage einer Bewährungsfrist soll noch geprüft werden.

Die Dabringhauser sind fleißige Sparer

Dabringhausen, 8. Juni Die Amtssparkasse für die Gemeinden Dabringhausen und Dhünn verzeichnet im verflossenen Geschäftsjahr einen Zuwachs von Spargeldern von 65 132 RM. In diesem Betrag sind 44 284 RM gutgeschriebene Zinsen enthalten. Die Zahl der Sparer vermehrte sich um 82, am Jahresschluß gab es 2800 Sparkonten, davon sind 1822 aufgewertete und 978 seit der Stabilisierung neu errichtete Konten. Die Gesamtspareinlagen belaufen sich auf 1 052 769 RM. Von den Spareinlagen sind bei der Hauptstelle in Dabringhausen 889 989 und bei der Zweigstelle in Dhünn 162 780 RM angelegt. Auf je drei Einwohner entfallen zwei Sparbücher. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 234 RM Spargelder. Das Guthaben der Scheckkunden betrug am Jahresende 34 025 RM. Aufzuwerten sind rund 440 000 RM, davon sind rund 200 000 RM bereits ausgezahlt. Der Sicherheitsfonds ist auf 75 000 RM angewachsen.

Ein Dorf verschimmelt

Ein paar Kilometer von Oberlahnstein entfernt liegt eines der armseligsten Dörfer von Deutschland, Friedrichssegen, ein Dorf, das schon einmal völlig verlassen war, als die Bleigrube Bankerott machte, in der die Bewohner des Dorfes Beschäftigung fanden.

Beinahe zwölf Jahre standen die Wohnungen leer, das Dorf war plötzlich ausgestorben, als sich keine Verdienstmöglichkeit mehr bot. Die Bewohner siedelten sich in anderen Gegenden des Rheinlandes an, denn die Umgebung von Friedrichssegen ist öde und unfruchtbar, und nichts für Menschen, die nach Arbeit suchen.

Bis die Nachkriegszeit eine beispiellose Wohnungsnot mitbrachte. Da erinnerte man sich plötzlich wieder dieser abgelegenen Siedlung, in der bereits Hasen und Füchse ihr Lager aufgeschlagen hatten und ein Vogelparadies entstanden war.

Vielleicht hatten die Besitzer der Bleigrube damit gerechnet, daß ihr Besitztum sich keines langen Bestehens erfreuen würde, vielleicht war ihnen aber auch an der Wohnlichkeit ihrer Arbeiter nicht allzuviel gelegen, denn was sie da errichtet hatten, das glich aufs Haar den allerprimitivsten Mietskasernen, die um die Jahrhundertwende einmal modern gewesen waren und die man noch heute hie und da im Industriegebiet antrifft, wo sie mit den Zechenanlagen errichtet wurden, die heute zum großen Teil stilliegen.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was aus diesen Mietskasernen geworden war, nachdem sie zwölf Jahre leer gestanden und nur den Tieren des Waldes und der Vogelwelt als Wohnung gedient hatten. Diese Wohnungen mußten dann plötzlich im Jahre 1923 wieder Menschen als Unterschlupf dienen. Die Gemeinde Oberlahnstein hatte sie für ein Butterbrot von dem verkrachten Bleigrubenbesitzer erstanden und nun wurden hier Exmittierte untergebracht, die erwerbslos waren und kein Obdach hatten.

Notdürftig wurde wieder zusammengeflickt, was die Natur an diesen primitiven Wohnhöhlen zerstört hatte. In regulären Zeiten hätte die Baupolizei die Wohnungen natürlich für unbrauchbar erklärt, aber die Zeiten waren ja nicht normal, und man war froh, die Exmittierten für den Augenblick untergebracht zu haben. Sie wurden vertröstet. Bald würde man wohnliche Siedlungen errichten können, die Zeiten würden ja auch einmal besser werden.

Aber dieser Traum von den besseren Zeiten erfüllte sich nicht. Die Zeiten wurden schlechter und schlechter, und heute ist gar kein Denken daran, daß man die Exmittierten in besseren Häusern unterbringen kann. Die Gemeinde Oberlahnstein hat nicht einmal Geld, die Häuser so in Stand zu setzen, daß sie auch nur einigermaßen wohnlich erscheinen.

Wir haben in den Jahren nach dem Krieg und besonders in der Deflationszeit mancherlei Wohnungselend im Rheinland gesehen und beschrieben, aber wir müssen gestehen, daß dieses Dorf Friedrichssegen wirklich allem die Krone aufsetzt.

Dieser Mangel an Wohnhygiene ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die früheren Besitzer der Bleigrube die Bauten nicht einmal isolierten, so daß sich die Feuchtigkeit der Erde ungehindert dem Gesamtbau mitteilen konnte. Dazu kommt noch, daß die Häuser zum Teil in einem engen Tal liegen, das an sich schon sehr viel Feuchtigkeit ausströmt, weil es von der Sonne nicht allzu stark bestrahlt wird und besonders in der kalten Jahreszeit von der Feuchtigkeit sehr stark mitgenommen wird. Schließlich hat sich die jetzige Besitzerin bisher sehr wenig um die Wohnlichkeit der Häuser gekümmert, so daß in den meisten die Dächer sehr schadhaft sind und der Regen ungehindert durch alle Stockwerke sickern kann. Die Folge davon ist, daß das Dorf regelrecht verschimmelt und vermodert. Die Bewohner können ihre Betten nicht an die Wände stellen, da sie sonst in ganz kurzer Zeit verfaulen würden. Die Kleider verschimmeln in den Kleiderschränken und das Bettzeug ist immer feucht. In einzelnen Wohnungen lassen sich die Wände hin und her bewegen und sie sind dabei ebenfalls so feucht, daß man den nassen Kalk von den Zimmerwänden kratzen kann. Ziegelsteine lockern sich in den Mauern, und wenn man sie genauer betrachtet, dann sieht man, wie sie ebenfalls innerlich vermodert und verrottet sind. Die Decken sind stellenweise durchgeweicht und die Bewohner im ersten Stock müssen befürchten, daß ihre Mitbewohner im zweiten Stock eines Tages durchfallen, da die Dielen bereits verfault sind.

Natürlich sind diese Häuser nicht mehr zu retten, hier hilft nur abreißen und neu aufbauen. Die Instanzen, die die Mittel für die großstädtischen Randsiedlungen vergeben, sollten das Dorf Friedrichssegen einmal besichtigen, sie würden keine Sekunde zögern und auch die Bewohner dieser Ortschaft in ihr Programm aufnehmen. Es ist völlig zwecklos, in irgendeiner schönen Gegend Deutschlands Lungenheilanstalten zu errichten und zu unterhalten, solange man das Uebel nicht an der Wurzel faßt und derartige Tuberkelquellen, wie sie doch in Friedrichssegen zweifellos bestehen, mit Stumpf und Stiel ausrottet. Was nützt aller Kampf gegen die Tuberkulose, was nützt es, daß man Tausende für Volksaufklärung hinauswirft, wenn man nicht die Mittel hat, derartige Wohnhöhlen unmöglich zu machen, wie sie in Friedrichssegen bestehen? Hier muß der gesündeste Mensch in kürzester Zeit schwindsüchtig werden, von diesen Aermsten der Armen gar nicht zu reden, die zum Teil schon seit einem Jahrzehnt von der Erwerbslosenunterstützung leben.

Im Dienst der Heimat

Abend im Bergischen

Aus Wolkenschleiern bricht der Mond,
Der hoch über stolzen Kuppen thront.
Die Wälder stehen schwarz und stumm,
Das große Schweigen geht schon um.

Ein Schauer weht dich seltsam an,
Raubt dir den Atem dann und wann.
Ein Lichtlein springt hell vor dir auf,
Flackert wild in Zickzacks Lauf.

Will den Wandrer heim wohl führen,
Ihm öffnen des Obdachs sichre Türen,
Die Schatten kreisen eng dich ein,
Du wähntest nur allein zu sein,
Und kalte, graue Alleensteine,
Umsäumen schmale Wegesleine.

Man muß sich wundern, daß ein Teil der Bewohner sich sogar noch abmüht, diese Wohnhöhlen auch noch wohnlich zu gestalten, daß sie sich selbst daran geben, zu streichen, zu tapezieren und zu ölen, obwohl sie genau wissen, daß die Feuchtigkeit in ganz kurzer Zeit ihre Arbeit und Mühe wieder völlig zunichte macht. Es zeugt von einem unbeugsamen Lebenswillen, wenn diese Menschen noch soviel Schönheitssinn aufbringen. Die jetzige Besitzerin der Häuser hat dabei noch den Mut, diesen Menschen auch noch Miete für diese Wohnhöhlen abzufordern. Es wird für eine Wohnung zwischen elf und achtzehn RM entrichtet, also eine Summe, wie sie auch die Randsiedler bezahlen sollen, wenn ihre Häuschen fertig sind. Nur werden die Tuberkelbrutherde von Friedrichssegen keinen Vergleich aushalten können mit den geplanten Häuschen der Stadtrandsiedlungen.

Man kann es den Erwerbslosen in Friedrichssegen wirklich nicht verdenken, wenn sie sich zum Teil weigern, die Miete zu zahlen, da sie noch selbst für die Instandsetzung ihrer Wohnungen aufkommen müssen.

waltigen. Das Mädchen wehrte sich nach Kräften, und zum Glück kamen Spaziergänger hinzu, ehe der brutale Mensch sein Vorhaben ausführen konnte. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Kerl festzunehmen. Es handelt sich um einen 54 Jahre alten Mann aus Gruiten, der wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab. Er wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ.

Das einträgliche Geschäft lockte

Die Wuppertaler Kriminalpolizei nahm die beiden Brüder Erich und Arthur A. aus Barmen wegen Herstellung und Verbreitung falscher Einmarkstücke fest; die Falschstücke trugen die Jahreszahl 1924 und das Münzzeichen „A". Die Falschmünzer wurden dem Richter vorgeführt. 177 fertige und halbfertige Falschstücke und das gesamte Falschmünzerwerkzeug wurden beschlagnahmt.

40 Ampullen Gift gestohlen

In Bohwinkel wurden einem dort wohnenden Arzt an einem der letzten Tage aus seinem Auto ein brauner Lederkoffer gestohlen, in dem sich außer ärztlichen Instrumenten 40 Ampullen verschiedenster Gifte befanden.

Oberbergisches

Verabschiedung des Haushaltplans in Bergisch Gladbach

In einer Stadtverordnetenversammlung, die bis abends dauerte, befaßte man sich gestern mit dem Haushaltplan für 1932, der in Einnahmen mit 3 671 967 Mark und in Ausgaben mit 4 976 415 Mark abschließt, so daß einschließlich des aus dem Jahre 1931 übernommenen Fehlbetrags von 900 000 Mark ein Steuerbedarf von 1 304 447 Mark verbleibt. Sämtliche Redner der einzelnen Fraktionen sprachen sich gegen die von der Verwaltung vorgeschlagenen Steuererhöhungen aus. Gefordert wurde eine noch schärfere Einsparung bei sämtlichen Verwaltungszweigen. Bei der Abstimmung stimmte man einstimmig gegen den Steueraufkommenvorschlag der Verwaltung, so daß es vorerst bei den bisherigen Steuersätzen bleibt.

Köln

72jährige vom Laufsteg in den Rhein gestürzt

Montag nachmittag betrat eine 72jährige Wwe. den Laufsteg eines Schiffes, das im Niehler Hafen lag, um auf das Schiff zu gehen. Sie stürzte in den Rhein und ertrank. Ihre Leiche konnte geborgen werden.

Raubüberfall auf offener Straße

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde auf der Volksgartenstraße eine Frau überfallen, ihres Rades und ihres gefüllten Einkaufskorbs beraubt. Nach heftigem Ringen mit dem Räuber mußte die Frau ihr Eigentum fahren lassen. Der Dieb entkam unerkannt.

Cierva nach Paris gestartet

Der Spanier de la Cierva ist gestern morgen gegen 10,30 Uhr mit seinem selbst konstruierten Windmühlenflugzeug nach Paris gestartet. Ebenso wie bei seinem ersten Besuch in Köln vor einigen Jahren, hatte sich auch diesmal ein kleiner Kreis von Freunden und Behördenvertretern zum Abschied eingefunden. Nachdem Cierva mit seiner Maschine steil in die Höhe gestiegen war, umkreiste er noch einmal das Fluggelände, um dann den Weg zur französischen Hauptstadt anzutreten.

Düsseldorf

Bezirkskonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Gegen die Eisenbahnerentlassungen und das Reichskabinett

Der Bezirk Wuppertal des Einheitsverbandes der Eisenbahner hielt im Börsensaal zu Düsseldorf eine Konferenz der Betriebs- und Beamtenräte ab, zu der 300 Delegierte erschienen waren. Der 1. Bundesvorsitzende, Reichstagsabg. Scheffel, sprach über „Wirtschaftskrise und Reichsbahn". Die Konferenz nahm darauf folgende Entschließung an:

Die von der Reichsbahn durchgeführten Entlassungsmaßnahmen haben für die betroffenen Eisenbahner und ihre Familien unermeßliches Elend gebracht. Das hätte verhütet werden können, wenn für alle Dienstzweige und Personalgruppen der Reichseisenbahnbediensteten die Arbeitszeit verkürzt worden wäre. Solange noch wöchentlich 70 Stunden und mehr im Reichsbahnbetrieb Dienst geleistet wird, sind Entlassungen nicht gerechtfertigt.

Die Entschließung kündigt weiter den schärfsten Widerstand der freiorganisierten Eisenbahner gegenüber allen Versuchen an, auf arbeits- und tarifrechtlichem Gebiet wichtige Schutzbestimmungen zu beseitigen. Das neue Reichskabinett bedeute für sie eine Kampfansage.

Das Wetter von heute und morgen

Wechselnd wolkig, aber nur vereinzelte Schauern, weiterhin kühl mit mäßigen westl. Winden.

Westdeutsches

Aachen. Rheinische Goldschmiedekunst für England. Der Goldschmied des Aachener Münsters, Witte, hat den Auftrag bekommen, einen 270 Kilogramm schweren, dieser Tage von dem Altonaer Bildhauer und Erzgießer Fr. Göcking fertiggestellten Neuguß des aus dem Jahre 1020 stammenden Taufbrunnens im Hildesheimer Dom, der für eine englische Kirche bestimmt ist, zu ziselieren. Der Auftrag für den Neuguß wurde von dem neulich verstorbenen englischen Kunstfreund Heinrich Schiller gegeben und ist für die Kirche in Buckfastleigh bestimmt.

Kleve. Kulturarbeit durch freiw. Arbeitsdienst. Nachdem im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes 30 Arbeiter voraussichtlich für den ganzen Sommer in den Waldungen um Cranenburg Beschäftigung gefunden haben, hat nunmehr auch der Verein für Heimatschutz zur Fertigstellung der Wiederherstellungsarbeiten am alten Mühlturm in Cranenburg, in dem ein Heimatmuseum errichtet werden soll, und an den alten Befestigungsanlagen Mittel zur Verfügung gestellt bekommen. Dadurch finden 10 arbeitsdienstwillige Handwerker neun Wochen hindurch Beschäftigung. Die Arbeiten am Mühlturm dürften damit zu ihrem Abschluß gelangen, so daß das geplante Heimatmuseum noch in diesem Sommer den Besuchern zugänglich sein wird.

Warendorf. Ein vermißter Buchhalter als Leiche gefunden. Der seit einigen Tagen vermißte Buchhalter Kurt Seifert von hier wurde in Hamm tot gefunden. Er war freiwillig aus dem Leben geschieden. Ueber die Beweggründe ist noch nichts bekannt. Seifert hatte sich vor einigen Wochen in einem Auto nach Münster begeben und war von dort mit der Bahn nach einem unbekannten Ort weitergefahren.

Trier. Bekämpfung der Brotnot in der Eifel. Infolge der vorjährigen Getreidemißernte leiden in der Eifel zahlreiche Kleinbauern unter dem Mangel an Brotfrucht. Es sind nunmehr Bemühungen im Gange, eine Notstandsaktion einzuleiten. Da auch in verschiedenen Kreisen des Trierer Bezirks Schwierigkeiten in der Brotversorgung der Kleinbauern entstanden sind, beabsichtigt die Trierer Regierung, beim Landesfinanzamtspräsidenten für die zollfreie Einfuhr von Getreide oder Mehl einzutreten, damit die Kleinbauern die Möglichkeit haben, verbilligtes Getreide oder Mehl beim Müller oder Bäcker zu beziehen.

Duisburg-Hamborn. Entlassungen bei der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G. Bei der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G. sind 85 Arbeiter gekündigt worden. Die Kündigungen sind auf den starken Verkehrsrückgang zurückzuführen. Während in normalen Zeiten der Kohlenverkehr an den Kippern in Duisburg und Ruhrort zusammen arbeitstäglich durchschnittlich 40 000 bis 50 000 To. betrug, schwand er bereits seit Monaten um 10 000 Tonnen. Von den 15 Kohlenkippern im Ruhrorter Hafen sind nur noch vier in Betrieb. Der Zustand einer ständig steigenden Arbeitsminderung hält schon seit eineinhalb Jahren an. Bisher war es der Hafen-A.-G. durch Notstandsarbeiten und Feierschichten gelungen, Entlassungen zu vermeiden. Seit Anfang des Jahres sind die Verhältnisse für die Gesellschaft jedoch derart untragbar, daß sie mit den Gewerkschaften zur teilweisen Entlastung des Betriebes eine Feierschicht je Woche für die Mehrzahl der Arbeiter beschloß. Dieses Abkommen ist von den Gewerkschaften Ende Mai wieder gekündigt worden. Es ist nach mehrstündigen Verhandlungen noch nicht gelungen, das Abkommen zu verlängern, oder zum Schutze der Arbeiter gegen Entlassung eine etwa gleichmäßige Vereinbarung zu treffen.

Schnell das Wichtigste

In Herzogenrath wurde ein 5jähriges Kind von einer Radfahrerin überfahren und getötet.

In Buer-Erle wurde der 25jährige Karussellbauer Butler in der Wohnung seiner Schwester im Verlauf einer Schlägerei mit seinem Schwager und dessen Bruder tödlich verletzt.

In Bottrop brach die große Saaldecke des Kettelerhauses in einer Breite von 32 mal 16 Metern unter großem Krachen zusammen. Wenige Stunden vorher war dort eine Veranstaltung, die von 1000 Personen besucht war.

Bei Trier scheute ein Pferd und brannte mit einem Wagen, auf dem sich ein vierjähriges Kind befand, durch. Die Mutter des Kindes warf sich dem Pferd entgegen, wurde aber von der Deichsel so unglücklich getroffen, daß sie tot liegen blieb. Das Pferd konnte dann gebändigt und das Kind unverletzt geborgen werden.

Auf der Provinzialstraße in Steinhausen rannte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen einen Baum. Beide wurden tödlich verletzt.

Oberems (Taunus). Beim Hochzeitsschießen getötet. Bei einer Hochzeit ereignete sich während des üblichen Hochzeitsschießens ein Unglücksfall. Ein Schuß des Landwirts Karl Weil traf einen 14jährigen Jungen namens Walter Göbel aus Reichenbach in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Frühjahrstagung des Historischen Vereins für den Niederrhein

Aus der Geschichte von Rideggen und Mariawald

Im stimmungsvollen Vortragsraum des Burgturmes Rideggen hielt der „Historische Verein für den Niederrhein" seine Frühjahrstagung ab. Unter den Gästen sah man als Vertreter des Landeshauptmanns dessen Mitarbeiter Dr. Karpa, die Landräte von Düren und Monschau, den Präsident der OPD Aachen, Stenz, Oberbürgermeister Dr. Rombach (Aachen), und den Präsidenten des Eifelvereins, Geheimrat Dr. Kaufmann (Bonn). Weiter waren mehrere Professoren der Universitäten Köln und Bonn erschienen.

Der 1. Vorsitzende des Vereins, Abteilungsdirektor Dr. Schnuetgen von der Preußischen Staatsbibliothek Berlin begrüßte die Teilnehmer und wies auf die historische Merkmale Rideggens hin. Bei den geschäftlichen Mitteilungen gab er bekannt, daß die Mitgliederzahl sich ungefähr auf der gleichen Höhe halte, wie im Vorjahr. Er bedauere es, daß die früheren Unterstützungen zahlreicher Amerikadeutscher infolge der Not der Zeit ausgefallen seien. Die Versammlung beschloß einstimmig, die kommende Herbsttagung in Neuß abzuhalten und die nächstjährigen Tagungen nach Bad Godesberg und Emmerich zu legen.

Nachdem Landrat Schaafit (Düren) die Gäste im Namen des Kreises und Bürgermeister Hoefer im Namen der Stadt willkommen geheißen hatte, hielt der frühere Stadtarchivar Prof. Dr. Lennartz (Düren) einen Vortrag über die Kulturgeschichte von Stadt und Burg. Besondere Beachtung fand ein Referat des bekannten Trappistenpaters Cyrillus Goerke von der Mariawald-Abtei, deren Geschichte und Bedeutung er in beredten Worten zu schildern wußte. Das Kloster, das aus einer Zisterzienserstedlung entstand, hat im Laufe der Jahrhunderte zahllose Leiden durchkosten müssen. Im Jahre 1860 kam es in den Besitz der Trappisten, die es zur Zeit des Kulturkampfes längere Zeit verlassen mußten. Im Jahre 1877 kehrten sie aus ihrer Verbannung in Frankreich zurück. Im Jahre 1909 wurde Mariawald zur Abtei erhoben. Obgleich das Kloster auch heute noch anspruchslos und klein ist, biete es jedoch den Historikern viel Fesselndes. Besonders interessante Ausführungen machte der Redner über die strengen Ordensregeln und damit verbundene karge Lebensweise seiner Insassen. Trotz der Not der Zeit gehe von Mariawald auch heute noch großer Segen aus, der sich in Unterstützung bedürftiger, darunter auch notleidender Studenten, auswirke.

Der Nachmittag wurde ausgefüllt durch eine eingehende Besichtigung des Heimatmuseums.

Immer wieder Tumulte in Duisburg-Hamborn

Aus Duisburg-Hamborn, 7. Juni, wird berichtet: Gestern abend gegen 11 Uhr kam es im Stadtteil Laar zu größeren Tumulten und Ausschreitungen. Weit über 100 Personen zogen unter den Rufen „Wir haben Hunger!" durch die Straßen. Die Demonstranten errichteten Hindernisse aus Steinen, Mülltonnen, Kanaldeckeln, Fässern usw. An mehreren Stellen wurde das Straßenpflaster aufgerissen. Beim Eintreffen eines größeren Polizeiaufgebots ergriffen die Demonstranten die Flucht. In der sogenannten Kolonie haben die Demonstranten nicht weniger als 69 Straßenlaternen und eine ganze Anzahl Schaufensterscheiben zertrümmert. Die Polizei konnte neun Unruhestifter festnehmen.

Ein schießender Einbrecher

Schwerer Raubüberfall auf eine Landwirtswohnung. — Geld und Wertsachen gestohlen

Morgens gegen 6 Uhr drang ein junger Mann in die Wohnung eines Landwirtes in Hardt bei Gladbach-Rheydt ein, der bereits mit seinem Knecht aufs Feld gegangen war. Die Bäuerin, die noch schlief, bemerkte den Burschen anfänglich nicht. Dieser durchsuchte mehrere Zimmer und stahl 200 Mark, eine goldene Uhr, eine Brosche, Ringe und andere Wertsachen. Als die Bäuerin aufwachte und durch ein Klingelzeichen Hilfe herbeiholen wollte, gab der Eindringling auf die Frau einen Schuß ab, der die Nachtjacke durchschlug. Doch blieb die Frau unverletzt. Der Täter entkam, nachdem er auf dem Hausflur noch einen Schuß abgegeben hatte, um sich Verfolger vom Leibe zu halten.

An der schönen Mosel



Blick von der Marienburg auf die Mosel bei Zell — eines der schönsten Aussichtspunkte auf das liebliche Tal der Mosel. Die Marienburg war ehemals ein Augustinerinnenkloster, wurde im Jahre 1515 aufgehoben und in eine Burg umgebaut.

Das Neueste

Erzbischof Dr. Gröber hat heute die Regierung der Erzdiözese Freiburg i. Br. übernommen.

Die Notverordnung der Reichsregierung zur Sicherung der Finanzen sowie der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wird voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche herauskommen.

Der deutsche Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath übergab am Dienstag in London im Foreign Office eine Denkschrift, die sich mit der bevorstehenden Lausanner Konferenz befaßt und in der die Gründe dargelegt werden, warum Deutschland nicht in der Lage ist, Reparationszahlungen zu leisten.

Der Führer der nationalsozialistischen Fraktion erklärte, die NSDAP halte den von der Bayerischen Volkspartei in der Frage der Regierungsbildung in Bayern vorgeschlagenen Weg nicht für geeignet, ein Gesamtministerium zu bilden.

Die Ministerpräsidenten der Länder sind auf Samstag vormittag zu einer Konferenz mit der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden.

Das österreichische Finanzministerium will das Defizit bei den Arbeitslosen- und Notstandsunterstützungen durch eine Beschäftigtensteuer beseitigen.

Der Wiener neuen Freien Presse zufolge soll eine Verschlechterung des Satus der österreichischen Creditanstalt dahin zu erwarten sein, daß sich die Verluste für die Regierung statt auf 500 auf 700 Millionen Schilling stellen.

Die Polnische Telegraphenagentur dementiert Gerüchte über angebliche Beschränkungen im Devisenverkehr.

Im Budapester Abgeordnetenhaus sprach der Finanzminister über die Schuldenfrage und erklärte, Ungarn wolle keine Verfügungen treffen, die eine Ablehnung der erworbenen Rechte der ausländischen Gläubiger bedeuten würden.

Die etwa 100 Klm. von Lissabon entfernte Stadt Benawent wurde gestern von einem starken Erdbeben heimgesucht.

Das Abstimmungsergebnis in der französischen Kammer hat inzwischen eine Aenderung erfahren, als die namentliche Zählung der Stimmzettel der Regierung eine noch stärkere Mehrheit sichert. Das „Journal" teilt mit, daß 384 Abgeordnete für Herriot und 115 gegen ihn gestimmt haben.

Zur Erklärung Herriots schreibt die Londoner „Times" u. a.: Die Anerkennung der Schulden sei notwendig, auch wenn sie nicht bezahlt würden. Es müsse ein Kompromiß für die Einstellung der Zahlungen gefunden werden. Die Zahlungsverpflichtung dürfe nicht abgelehnt werden.

Die französische Regierungserklärung findet in der Londoner Presse günstige Aufnahme.

MacDonald hat für heute zwei Kabinettssitzungen anberaumt. Während in der Vormittagssitzung über die Lausanner Konferenz beraten werden wird, wird am Nachmittag die irische Frage und die Weltreichskonferenz in Ottawa behandelt werden.

Der italienische Botschafter in London, Bordonaro, erlitt am gestrigen Nachmittag in seinem Arbeitszimmer einen Herzschwächeanfall und ist in den heutigen Morgenstunden gestorben.

Bei dem Brande eines Hauses kamen in Bagdad eine Mutter und ihre fünf Töchter im Alter von drei bis zwölf Jahren durch Ersticken ums Leben.

Im Repräsentantenhaus erlitt Hoover eine Niederlage. Das Repräsentantenhaus hat nämlich die Vorlage Hoovers, das Kapital der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft um 1,5 Milliarden Dollar zu erhöhen, abgelehnt.

Die große Parade der Veteranen in Washington ist ohne jeglichen Zwischenfall abgelaufen.

Unkel a. Rh. Brachliegende Weinbergflächen sollen urbar gemacht werden. Das hoffnungslose Darniederliegen der Industrie im Amte Unkel zwingt die Verwaltung zur Umschau nach anderen Erwerbsmöglichkeiten für die sonst in Fabriken beschäftigte Einwohnerschaft. Zurzeit liegen im Amte Unkel nahezu neun Zehntel des früher genutzten Weinberggeländes brach. Die Amtsverwaltung will nun aus diesen Riesenflächen von 423 Hektar die besten Lagen in Größe von 100 Hektar urbar machen. Sie rechnet mit 2500 Stock auf einen Morgen; das gäbe bei 400 Morgen eine Stockzahl von 1 Million und rund 2 Millionen Pfund Trauben oder 500 Fuder Wein im Jahre. Rechnet man für ein Fuder einen Ertragswert von 300 Mark, so ließen sich aus dem urbar gemachten Weinberggelände 150 000 RM. im Jahre herauswirtschaften. Würden noch ergiebigere Rebensorten, wie die Müller-Turgau-Rebe, angepflanzt, so könnte mit einem doppelten bis dreifachen Ertrag gerechnet werden. Zur Verwirklichung dieser Pläne werden zurzeit in allen Gemeinden des Amtes Unkel Versammlungen abgehalten, deren bisheriger Verlauf einen guten Erfolg verspricht.

Kundgebungen in Bonn — 41 Zwangsgestellungen

Aus Bonn, 7. Juni, wird gemeldet: Heute versammelte sich auf dem Marktplatz eine größere Menschenmenge, meist Angehörige der K. P. D., um eine Demonstration durch die Stadt zu veranstalten. Ein großes Polizeiaufgebot säuberte den Marktplatz und die anliegenden Straßen und nahm 41 Personen fest, darunter den Führer der Ortsgruppe Bonn der K. P. D., Stadtverordneten Varsch. Der Marktplatz wurde für einige Zeit abgesperrt, und gegen 19 Uhr bewegte sich der Verkehr wieder in normalen Grenzen.

Tagung des Westerwaldvereins

Der Westerwaldverein hielt in Neuwied seine 44. Hauptversammlung ab, bei der neben den Vereinen aus dem Westerwaldgebiet die Ortsgruppen aus Essen, Köln und Gelsenkirchen besonders stark vertreten waren. Aus dem Bericht des Geschäftsführers Müller (Marienberg) ging hervor, daß der Westerwaldverein gegenwärtig 58 Ortsgruppen mit zusammen 3200 Ortsgruppenmitgliedern zählt. Der Mitgliederstand hat sich seit dem Vorjahre um 15 Prozent gesenkt. Angeschlossen sind dem Westerwaldverein außerdem noch 203 Gemeinden, 17 Aemter und 15 Städte. Besonders bedauert wurde das Ausscheiden der Stadt Essen. Sehr regsam war die Verkehrswerbetätigkeit im vergangenen Jahr. Die Aufschließung des Westerwaldes als Kurortgebiet hat, unterstützt durch die intensive Plakat- und Pressewerbung des Westerwaldvereins, einen starken Aufschwung erfahren. Nach einer im vergangenen Jahr zum erstenmal durchgeführten Fremdenverkehrsstatistik zählten die Sommerfrischen und Kurorte des Westerwaldes im letzten Jahr rund 25 000 Kurgäste, von denen fast 10 000 allein auf den alten Kurort Rengsdorf entfallen. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Zusammenarbeit zwischen dem rheinischen und nassauischen Westerwald, da sich einige Vertreter des rheinischen Westerwaldes durch die Tätigkeit des Hauptvorstandes benachteiligt fühlten. Die nächste Hauptversammlung soll in Dillenburg abgehalten werden.

Mittelrheinische Fleischertagung

Für Gebührensenkung — Gegen Zusammenlegung der Berufsgenossenschaften

Der Bezirk Mittelrhein des Deutschen Fleischerverbandes hielt unter dem Vorsitz des Obermeisters Hepp (Trier) den von Rhein, Mosel und Ahr, aus der Eifel, Hunsrück und Westerwald sehr gut besuchten 9. Bezirkstag in Andernach ab.

Nach einer Reihe von Referaten über aktuelle Standesfragen wurden Entschließungen angenommen, in denen u. a. die Senkung der Gebühren für die Nahrungsmitteluntersuchungsämter und der Fleischbeschau verlangt wird.

Eine weitere Entschließung wendet sich neuerdings mit aller Entschiedenheit gegen die vom Reichsarbeitsministerium beabsichtigte Zusammenlegung der Berufsgenossenschaften, was eine Erhöhung der Unkosten für das Fleischergewerbe bedeuten würde und zusammen mit der Erhöhung der Umsatzsteuer eine Fleischpreissteigerung im Gefolge haben würde. Eine solche sei aber angesichts der Notlage weitester Bevölkerungskreise untragbar und müsse daher als unsozial unter allen Umständen abgelehnt werden.

Der Wunderrechner

Ein neues Gedächtnisrätsel

Dr. Finkenstein macht zuletzt Aufsehen als Gedächtniskünstler. Nach ihm taucht nun ein neues Phänomen auf, das mit Zahlen jongliert, wie einst der große Rastelli mit seinen Kugeln. Willy Keßler heißt das neue Wunder. Er verfügt über ein unheimliches Gedächtnis, das ihn befähigt, Tausende von Zahlen und Vorgängen in sich aufzuspeichern und praktisch zu verwerten.

24 Jahre ist er alt, hat vor einiger Zeit sein Abitur gemacht und arbeitet jetzt in einem Büro, wo er jede Nummer, jeden Kontoauszug, alle Aktenzeichen und vieles andere mehr auswendig weiß. Wenn man Keßler eine Aufgabe stellt, dann löst er sie in kürzester Zeit. Er denkt ein paar Augenblicke scharf nach und nennt das Ergebnis, das genau stimmt. Man hat versucht, hinter das Geheimnis des Keßler zu kommen. Er hat gar kein Geheimnis, sondern nur ein rätselhaft gutes Gedächtnis, das er mit selbst erfundenen Tricks — wenn sie überhaupt so genannt werden können — unterstützt.

Bei einem Versuch wurde er zum Beispiel gefragt, wieviel 586 348 mit 714 237 sei. Als er nach einigen Sekunden das Resultat nannte und dann gefragt wurde, wie er das gerechnet habe, daß er die langen Zahlen in je zwei dreistellige zerlegt habe. Mit Hilfe der Formel $(a+b) \times (c+d)$ sei es ja dann ein Kinderspiel, die Aufgabe zu lösen. Die Zahlen könne man ja spielend leicht behalten: 386 wurde Jerusalem erobert, 714 haben die Assyrer Armenien erobert, und für die anderen Zahlen dienten ihm bestimmte Buchungsstellen als Anhalt.

Bei einem weiteren Verhör ergab sich, daß er über 5000 Geschichtsdaten auswendig kenne. Auch die besten Geschichtslehrer waren nicht in der Lage, in dieser Beziehung Schritt mit ihm zu halten. Alles ist bei ihm nur eine volle Gedächtnisangelegenheit. Er braucht weder eine besondere Bildung noch irgendwelche Intelligenz zu diesen Leistungen. Keßler muß auch gestehen, daß er, abgesehen von diesen Fähigkeiten, ein schlechter Schüler war und auch weiterhin sein würde. Wo man bei Experimenten und sonstwo scharf überlegen müßte, habe er vollkommen versagt. In diesen Fächern hätte er deshalb auch sehr schlechte Noten erhalten. Aber die Grammatik der Sprachen beherrschte er im Gegensatz hierzu wieder vollkommen. Er wisse sie eben auswendig.

Das Rechenwunder, der Wunderrechner, der Mann mit dem unheimlichen Gedächtnis wird gewiß noch viel Aufsehen in der Welt erregen. Ob man keine bessere Verwendung für ihn hat als in einer Amtsstelle, wo er sich mit Aktenzeichen und Registraturnummern fruchtlos belastet?

Kunstrundschau

Löns Ehrung. In Walsrode bei Hannover ist in dem Hause, das der Heidedichter Hermann Löns über neun Jahre bewohnte, ein Heimatmuseum errichtet worden. Das kleine Löns-Museum in Walsrode verfügt zunächst über eine große Anzahl interessanter Löns-Manuskripte und Briefe des Dichters. Außerdem über eine umfassende Löns-Literatur.

China in Stockholm. Sven Hedin, der jetzt von seiner Forschungs- und Eroberungsreise aus der Mongolei, Tibet und China mit kostbaren Kult- und Hausgeräten nach Stockholm zurückgekehrt ist, zeigt dort seine reichhaltige Sammlung in einer großen Ausstellung. Neben Tempelmodellen und -Zeichnungen, hat Sven Hedin kostbare Tempeltrachten, Götterbilder und Statuen, Tanzmasken- und Trachten, mannigfache Stickereien und Hausgeräte von seiner Expedition mit nach Hause gebracht. Sogar ein vollständig ausgestattetes Torgotenzelt ist in der Stockholmer Ausstellung zu sehen.

Von der Mailänder Scala. Seit dem Weggang Toscaninis hat der italienische Komponist Erardo Trentinaglia die Führung der Operngeschäfte übernommen. Ihm werden jetzt alle Mißerfolge und Defizite in die Schuhe geschoben, die er bei seinem Amtsantritt mitübernehmen mußte. Denn das künstlerische Programm für diese Spielzeit hat im wesentlichen noch die Sekretärin Toscaninis vorgezeichnet. Von Novitäten hat sich nur Arrigo Pedrollos Einakter „Florentinischer Frühling" beim Publikum durchgesetzt. Den ärgsten Skandal entfesselte Antonio Weretti mit seiner Oper „Der Favorit des Königs". Dagegen ging in Gegenwart des Komponisten Richard Strauß „Elektra" mit sehr großem Erfolg über die Szene. Ciordanos „Fedora", Eileas „Adriana Lecouvreur", Puccinis „Turandot", Verdis „Maskenball" und Donizettis „Liebestrank" kamen in mustergültigen Neuinszenierungen heraus.

Ein Goethe spielt in Homburg. Anläßlich des 100. Todestages Goethes wird am 25. und 26. Juni im Kurtheater in Bad Homburg die Bühnendichtung „Lila und Wanderer", ein Spiel um den jungen Doktor Goethe, von Karl Grünwald uraufgeführt. Hierfür wird das Homburger Rokokotheater einen stilvollen Rahmen bereitstellen.

Wachsendes Interesse für das deutsche Studium in den USA

Einer offiziellen amerikanischen Statistik zufolge hat die Anzahl der Schüler, die sich am deutschen Sprachunterricht beteiligen, seit dem Jahre 1927 um über 200 Prozent zugenommen.

„Graf Zeppelin" legt sein Logbuch vor

Knapp drei Monate sind vergangen, seit der Luftschiffbau Zeppelin gemeinschaftlich mit der Hapag die Fahrpläne für den ersten regelmäßigen Passagierverkehr nach Südamerika vorlegte. Die Herausgabe dieser Pläne mit ihren exakten Abfahrts- und Ankunftszeiten wurde damals vielfach noch als Wagnis angesehen. Es war nicht das rein technische Vermögen, das man hier in Frage stellte — seine Leistungsfähigkeit hatte das Luftschiff ja schon oft genug unter Beweis gestellt. Es war eine andere Frage, die die Tieferschürfenden sich vorlegten: Würde das Reisepublikum hier „mitgehen" — das normale Reisepublikum, das ja weder aus Fliegern noch aus Sportjournalisten besteht? Diese Frage war schlechthin entscheidend: ein wirklicher Luftschiff-Passagierverkehr kann sich nicht aufbauen auf der Sensationslust einer kleinen Schicht von Millionären. Es kam darauf an, den „gewöhnlichen Reisenden" zu überzeugen, daß er mit dem Luftschiff fahren könnte, genau wie mit jedem andern Schiff — mit dem einzigen Unterschied, daß die Reise um ein Vielfaches schneller ging.

Die Veröffentlichung genauer Fahrpläne bedeutete daher für die Reederei ein beträchtliches Risiko, denn hätte man die Zeiten nicht einhalten können, so hätten sich schnell genug die Stimmen der Skeptiker vermehrt: „Aha — da sieht man's: ein Luftschiff ist eben doch kein Seeschiff — und erst recht noch keine Eisenbahn." Inzwischen aber ist man nicht mehr auf Vermutungen angewiesen: die Ergebnisse der ersten vier fahrplanmäßigen Südamerikareisen liegen vor. Das Luftschiff öffnet sein Logbuch und gewährt uns Einblick in den Verlauf seiner 8 Fahrten. Pünktlicher als das Luftschiff kann die Reichsbahn auch nicht sein. Das Luftschiff ist sogar häufig „zu früh" angekommen — besonders bei der 62stündigen Rekordreise Friedrichshafen—Pernambuco — so daß man daran denken kann, die planmäßigen Zeiten später noch zu verkürzen.

An Presseberichten, die die Schönheiten und Sensationen einer solchen Luftschiffreise schilderten, hat es nicht gemangelt. Kaufleute, Bankiers, Regierungsbeamte, Aerzte, Ingenieure, Angehörige der verschiedensten Berufe sind mit dem Zeppelin gereist. In zwei Punkten stimmen alle Berichte überein: Die Luftschiffreisenden erklären, daß die Zeitersparnis durch das Luftschiff ihnen die Reise überhaupt erst ermöglicht hat. Sie zeigen weiter, daß die Luftreise überhaupt nicht mehr als Problem, sondern als fertiges Faktum empfunden wird.

Entdeckung einer neuen Menschenrasse in Sumatra?

Im niederländisch-indischen Kolonialblatt macht der niederländische Forschungsreisende v. d. Maaten interessante Mitteilungen über die Ergebnisse einer Expedition durch das obere Rokan-Gebiet an der Ostküste Sumatras, die ihren Ausgang von Pasirpengarajan nahm. V. d. Maaten glaubt, daß es ihm gelungen sei, eine pygmäenartige, bisher unbekannte, auf sehr niedriger Entwicklungsstufe stehende Menschenrasse zu entdecken, die seiner Ansicht nach als eine Art Bindeglied zwischen Menschen und Affen angesehen werden kann.

„Zu Beginn meiner Expedition", schreibt v. d. Maaten, „hörte ich zum erstenmal von diesen geheimnisvollen Lebewesen im Innern erzählen, die von den Leuten „Orang Letjo" („sprechende kleine Menschen") genannt wurden. Auf näheres Befragen erklärte man mir, daß es sich um eine Affenart handele, deren Vertreter fast wie Menschen aussähen und lebten, sich auch in einer eigenen artikulierten Sprache miteinander verständigten. Sie gaben an, ihre Wissenschaft nicht vom Hörensagen, sondern aus eigener Anschauung erhalten zu haben. Die Beschreibung des „Orang Letjo" lautete wie folgt: Der Körper ist unbehaart. Wo Haare auftreten, sind sie von einer lichten Färbung wie beim Menschen. Das Haupthaar ist rotbraun und frei flatternd. Die Arme sind sehr lang, die Körper denen von 12- bis 13jährigen Kindern entsprechend. Die großen Zehen sind nach auswärts gerichtet. Die Stirn flieht stark zurück, während das Kinn völlig fehlt.

Die „Orang Letjo" treten nie allein, sondern immer in Gruppen von 4 bis 5 auf. Sie sind äußerst scheu und fliehen, sowie sich ihnen ein Mensch nähert. Sie leben wahrscheinlich in Höhlen. Dabei ermangeln sie auch der primitivsten Gerätschaften und Werkzeuge. V. d. Maaten hatte die seltene Gelegenheit, eine Gruppe von „Orang Letjo" beim Fischfang am Oberlauf eines kleinen Flusses betrachten zu können. Sie griffen — im Wasser watend — die Fische mit den Händen und drehten auch die Steine im Flußbett um, um sich darunter befindlicher Schalentiere zu bemächtigen.

V. d. Maaten nimmt an, daß die Zahl der „Orang Letjo" nicht sehr groß sei. Einer der erfahrensten eingeborenen Jäger, Teungkose Soetan, der Vater des Regenten von Rambah, erklärte v. d. Maaten, daß er ihm einen „Orang Letjo" schießen wolle. Ihn lebend zu fangen, sei unmöglich.

In wissenschaftlichen Kreisen sieht man weiteren Berichten v. d. Maatens mit Interesse entgegen.

Turnen - Spiel - Sport

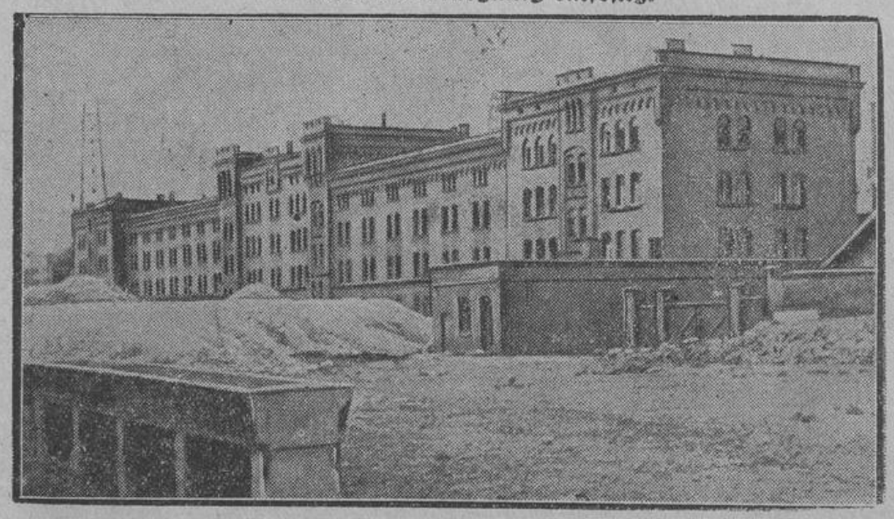
ADAC-3-Tage-Fahrt durch den Harz

Rund 250 Nennungen sind für die 3-Tage-Fahrt durch den Harz, die vom 8. bis 11. Juni stattfindet, abgegeben worden. Das ist in Anbetracht der heutigen schlechten Wirtschaftsverhältnisse eine sehr beachtliche Zahl, die auf die wachsende Bedeutung der ADAC-3-Tagefahrt mit aller Deutlichkeit hinweist. Während 1931 die Veranstaltung auf Krafträder beschränkt war, ist sie diesmal auch auf Beiwagen-Maschinen und Kraftwagen ausgedehnt worden. Diese Neuerung bedeutet bestimmt einen Schritt voran.

Die Fahrstrecke führt in erster Linie über Neben- und Waldwege, die den Fahrern noch manche harte Nuß zu knacken geben werden. Die Stellen für die Sonderprüfungen, wie Hangfahrt, Wasserdurchfahrt, Anfahrprüfung, Mindestgeschwindigkeits- und Zustandsprüfung sind bereits abgesteckt; und nach ihrer Auswahl kann die Oeffentlichkeit mit Recht auf die Leistungen von Maschine und Fahrer gespannt sein. Besonders stark ist die Beteiligung der Reichswehr und der Polizei, die über die Hälfte aller Fahrer stellen. Sichtbaren Ausdruck hat das Interesse der Reichswehr durch den Wanderpreis des Inspekteurs der Kraftfahrtruppen gefunden.

Hält die Veranstaltung das, was sie nach den Vorbereitungen verspricht, so ist auch sie ein Schritt vorwärts für den Motorsport und die Wirtschaft. Schon aus diesem Grunde wünschen wir dem Veranstalter, den Teilnehmern und der beteiligten Industrie herzlich einen großen Erfolg.

Das Rheinland endgültig entfestigt



Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages muß die Entfestigung des Rheinlandes am 30. Juni dieses Jahres durchgeführt sein. Unsere Aufnahme zeigt die letzten militärischen Bauten in Mainz, die nun niedergelegt werden.

Eingesandt

(Für Aufnahmen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Hetze der Nazis

Der Zusammenstoß zwischen Arbeitern und einer SA-Kolonne in Nürhausen wird von der Naziführung zu einer nicht mehr zu überbietenden Hetze gegen die einzige anti-kapitalistische Partei, die KPD und deren Funktionäre benutzt. Durch diese Hetze soll die Arbeiterschaft und der kleine Mittelstand abgelenkt werden von der arbeiter- und mittelstandsfeindlichen Politik der nationalsozialistischen Führerschaft, die gerade jetzt im Preußenlandtag den KPD-Antrag auf Einstellung aller Zahlungen an die Hohenzollern und die entschädigungslose Enteignung der Hohenzollern-Latifundien aufs schwerste bekämpfen. Die Hetze der NSDAP-Führer soll weiter dazu dienen, die SA-Proleten in einer gewissen Spannung zu halten und zu verhindern, daß die in falscher Front stehenden Proletarier bei der weiteren Verschärfung des Klassenkampfes die von den Großagrarier und Schwerindustriellen ausgehaltenen SA-Truppen des Finanzkapitals verlassen.

Zu dem Zusammenstoß in Nürhausen stellen wir folgendes fest: Nach dem Polizeibericht ist die Nazi-Versammlung um 10,40 Uhr geschlossen worden. Der Zusammenstoß in Nürhausen geschah um 12,30 Uhr. Daraus ergibt sich, daß die Burscheider Nationalsozialisten für die verhältnismäßig kurze Wegstrecke 100 Minuten „benötigten", was man normalerweise in 50 Minuten erledigen kann. Der Polizeibericht sagt: Nach kurzem Wortwechsel fielen die Schüsse, die Nazis sagen: Ohne Wortwechsel sei geschossen worden. Mit dem dicksten Schwindel soll die Bevölkerung von der friedfertigen Absicht der SA-Truppe „überzeugt" werden. Wir stellen demgegenüber fest, daß bereits vor der fraglichen Nazi-Versammlung provozierende Nazis aus der Richtung Burscheid kamen und den Pistolenlauf aus der Tasche stehen hatten und Drohungen gegen kommunistische Funktionäre ausstießen. Wir stellen weiter fest, daß die auswärtigen SA-Gruppen in Wermelskirchen (besonders die Burscheider) vor und nach der Versammlung mit Knüppel bewaffnet provozierend durch die Straßen der Stadt zogen. Wir stellen weiter fest, daß der Burscheider Nazi-Trupp in der fraglichen Zeit zwischen 11 und 12,30 Uhr des Weges kommende Arbeiter belästigte und provozierte. Wir stellen weiter fest, daß der verletzte Schneider nicht etwa in Unterstraße seine Wohnung aufgesucht hat, wie auch der verletzte Sondermann nicht in Neuenhaus, wo er wohnhaft ist, sich von dem Burscheider Nazi-Trupp trennte, sondern beide waren bei dem Zusammenstoß in Nürhausen dabei; sind die beiden mitgegangen, um die Burscheider SA-Kolonne zu schützen, um dann allein den Weg zurückzugehen? Hier kann nur die Absicht zugrunde gelegen haben, die auf dem Heimweg befindlichen Burscheider Arbeiter zu überfallen. Also planmäßige Vorbereitung zu neuem Arbeitermord, nachdem die Hückeswagener Täter eine lächerlich geringe Strafe bekommen hatten und sich bereits zum Teil wieder in Freiheit befinden. Tatsache ist weiter, daß der Burscheider Nazi-Trupp auf Fahrräder des Weges kommende Arbeiter angegriffen (Dies muß selbst das amtliche Kreisblatt zugeben) haben, woraus sich ein Kampf entwickelt hat, in dessen Verlauf dann Schüsse gefallen sind. Die Urheber und Angreifer in diesem Kampf, in dem einige wenige kommunistische Arbeiter etwa 50 Nationalsozialisten gegenüberstanden, sind einzig und allein die SA-Leute, die von den Führern zum systematischen Terror erzogen werden. Tatsache ist ferner, daß in der Umgebung des Tatortes Latten mit langen Nägeln gefunden wurden, was wiederum ein Beweis für unsere Behauptung ist, daß hier ein planmäßiger Ueberfall auf ruhig des Weges kommende kommunistische Arbeiter vorbereitet war. Der größte Schwindel, den die Nazis verzapfen, ist die Behauptung, der Genosse Pullem sei flüchtig. Bei dem brutalen Vorgehen der Nazis gegen die Arbeiter ist anzunehmen, daß Pullem niedergeschlagen und verschleppt worden ist. Darüber hinaus würde Pullem, wenn dem nicht so wäre, jedenfalls keine Lust haben, sich monatelang in Untersuchungshaft einsperren zu lassen, wie das in Düsseldorf, anläßlich der Ermordung des SA-Mannes Vobis mit kommunistischen Funktionären geschah, wo dann später gerichtsnotorisch festgestellt wurde, daß Vobis nicht von Kommunisten, sondern von seinen eigenen Nazis ermordet worden ist. Bezeichnend ist, daß bereits eine Woche vor dem Stattfinden der Wermelskirchner-Versammlung in Unterburg und bei Höhrath regelrechte Bürgerkriegsübungen der Nazis stattfanden. Besieht man sich hierzu die Bluttat von Hückesmagen, wo die Mörder ein derart mildes Urteil erhielten, wobei Straßweg sogar die „Unschuld" der Mörder vom Klassengericht bestätigt haben wollte, so kennt man die Treiber der planmäßigen Provokationen.

KPD Burscheid.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Frauenwelt und Heim

„Sonne, Luft und Haus für alle"

Wann ist eine werbekräftigere Losung für eine Ausstellung gefunden worden als diese? „Sonne, Luft und Haus für alle", das leuchtet wahrlich jedem ein, ob alt ob jung. Die Großberliner Sommerschau, die jene Verheißung verkörpern soll, kann daher von vornherein Anspruch auf volkstümliche Beliebtheit erheben — im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, der deutschen Bauausstellung, die vorzugsweise um den Fachmann warb. Der Wunsch nach eigenem Garten und Haus, den so viele Menschen hegen, bilden den Ausgangspunkt. Möglichkeiten zu seiner Erfüllung auch bei begrenzten Mitteln werden aus dem Bereiche ferner Wunschträume in greifbare Nähe gerückt durch die beiden Hauptabteilungen, die den „Kleingarten" und das „Anbauhaus" behandeln. Eine dritte ist dem „Wochenende" vorbehalten; es zeigt seine verschiedenen Ausgestaltungsmöglichkeiten je nach dem Entspannungsbedürfnis, das der Alltag erzeugt, und das naturgemäß durch den Charakter der Berufsarbeit bedingt ist. — Im einprägsamen Anschauungsunterricht des vom Deutschen Hygiene-Museum gelieferten Bild- und Plastikmaterials erfährt der Beschauer, warum sein Verlangen nach Abwechslung und Erholung zwischen je sechs Werktagen berechtigt ist; lernt er aber auch erkennen, daß nicht jede Wochenendgestaltung ihren Zweck erfüllt. Immer soll ein Ausgleich erstrebt werden: wen also die Berufsarbeit ans Zimmer fesselt, dem tun Wanderung und Sport not, wer aber schon die ganze Woche hindurch Bewegung hat, der verlangt nach Ruhe und Beschaulichkeit. Berufstätige Frauen werden danach leicht herausfinden, was ihnen besonders behagt. Das alte Sprichwort: „Eines schickt sich nicht für alle!" hat auch für die Wochenendgestaltung Bedeutung. — Problematisch aber bleibt diese im Hinblick auf die Hausmutter. Auch sie braucht doch Entspannung von den Alltagspflichten; aber die unentbehrliche Fürsorge für die leiblichen Bedürfnisse der Familie lastet auch am Wochenende auf ihren Schultern. Anleitungen zu ihrer restlosen Befreiung vermag auch diese Sommerschau nicht zu geben; wohl aber zeigt sie mancherlei Erleichterungen durch zweckmäßigen, arbeitsparenden Hausrat, eingebaute Möbel, maschinelle Einrichtungen. Wichtig ist die planvolle umsichtige Vorbereitung des Wochenendes, durch welche die unerläßliche Arbeitsleistung auf ein Minimum reduziert werden kann. Für die Verpflegungsfrage kommen Konserven, Dauerwaren, auch die jetzt so beliebt gewordene Rohkost der Hausfrau zustatten. Ist die Familie zahlreich, so sind es auch die helfenden Hände, die eben bereitwillig zugreifen müssen, damit auch die Mutter das Wochenende genießen kann. Gewiß geschieht das gern, zumal ja unsere Schuljugend durch Werkunterricht soviel Handfertigkeit erlernt, die bei Errichtung und Instandhaltung einer Laube, eines Wochenendhauses nützen kann. Eine besondere Abteilung der Ausstellung zeugt hiervon: an Holz, Pappe, Metall, Nadelarbeiten zeigen hier Schulkinder, was sie leisten können, und bei schlechtem Wetter am Wochenende als willkommenen Zeitvertreib zu schätzen wissen. Welche Beglückung ihnen aber bei gutem Wetter daraus erwächst, das erkennen die Besucher dieser Sommerschau, die dem Rechte der Jugend auf Spiele und Spielplätze weitgehend entgegengekommen ist, an den lebendigen Bildern spielender Kindergruppen und sporttreibender Jugendlicher, die sich von früh bis spät in Luft und Sonne auf den grünen Rasenflächen des Ausstellungsgeländes tummeln.

Marie Salander.

Krankheiten im Kinderzimmer

Krankheiten, oft nur harmlose, vorübergehende, sind recht häufige Gäste im Kinderzimmer. Es ist daher ratsam, gegen sie gewappnet zu sein und alles Erforderliche bereit zu halten. In ernsteren Fällen sollte man stets den Arzt zu Rate ziehen, aber bis zu seinem Kommen kann die Mutter durch verständige Maßnahmen dem Kinde Linderung verschaffen und durch richtige Beobachtung den Arzt unterstützen.

Das erste, was jede Mutter bei einem erkrankten Kinde vornehmen muß, ist die Feststellung der Temperatur. Ein Fieberthermometer in gutem Zustande gehört in jeden Haushalt. Man prüft sein einwandfreies Arbeiten durch Eintauchen in warmes Wasser, das etwa Körpertemperatur besitzt. Das Ergebnis der Abend- und Morgentemperatur wird notiert, damit der Arzt ein klares Bild des Fieberverlaufes gewinnen kann.

In harmlosen Krankheitsfällen kennt die Mutter meistens die Ursachen des schlechten Befindens. Erkältungen, Halsentzündungen, Magen- oder Darmstörungen, hervorgerufen durch zu schwer verdauliche Ernährung, sind die häufigsten krankhaften Erscheinungen. Bei jeder Verdauungsstörung hat Rizinus den besten Erfolg; am angenehmsten ist es in heißem, schwarzem Kaffee oder in Milch gequirlt zu nehmen.

Selbstverständlich muß bei jeder Magen- und Verdauungsstörung, am besten überhaupt bei jeder fieberhaften Erkrankung, deren Ursache man nicht kennt, leichte Kost verabreicht werden, wie Mehl- und Schleimsuppen, Tee und Zwieback.

Hat das Kind eine Halsentzündung, ist stets ein Prießnitz und Gurgeln mit harmlosen, heilenden Flüssigkeiten wie Salbei- oder Kamillen-Aufguß angebracht.

Jede Mutter sollte auch ab und zu in gesunden Tagen den Hals ihres Kindes beobachten, um ein genaues Bild zu gewinnen, wie er in normalem Zustande aussieht, wie groß z. B. die Mandeln sind und wie stark die gesunde Rötung des Zäpfchens und Gaumens ist. Nur so kann sie selbst feststellen, ob die Beschaffenheit des Halses eventuell das plötzlich aufgetretene Fieber verursacht hat, denn häufig klagen Kinder gar nicht über Schmerzen, auch wenn solche vorhanden sind, um den Unbequemlichkeiten der Behandlung zu entgehen.

Möglichste Ruhe, wenig Sprechen ist Hauptbedingung im Krankenzimmer. Niemals sollte man in Gegenwart des Kindes von seiner Krankheit reden und ihm Besorgnis zeigen, wenn es sich um ernstere Fälle handelt. Kinder mißverstehen oft auch die harmlosesten Bemerkungen und erregen sich grundlos und zum eigenen Nachteil.

Und die kleinen Rekonvaleszenten? Oft sind sie große Quälgeister und schwer zu beschäftigen. Aber man muß ihnen Milde widerfahren lassen und sich daran erinnern, daß die Kinder durch Krankheit und Fieber angegriffen und denkmüde sind, und daß die Langeweile die Hauptursache ihrer Unzufriedenheit und ihres Ungehorsams ist. Bei solchen Kindern muß die Anregung zum Spiel und zu abwechslungsreicher Beschäftigung meistens von der Mutter ausgehen. Für sich häufende Krankheitsfälle hält man am besten einiges Spielzeug bereit, was gerade für diesen Ausnahmezustand als besondere Vergünstigung hervorgeholt wird, wie z. B. lustige Bilder zum Ansehen, Malstifte, Zeitschriften zum Ausmalen, buntes Glanzpapier, eine Schere mit stumpfer Spitze zum Schnippeln und zur Herstellung durchbrochener Papierdeckchen und kleiner Puppen, für die auch noch Kleider in allen Farben angefertigt werden müssen.

Und zwischen allen diesen Beschäftigungen gibt es vielleicht ein Märchen zum Vorlesen oder ein gemeinsames Spiel. Es ist ja auch für die Mutter eine große Freude, ein genesendes Kind zu pflegen, besonders wenn eine Zeit voller Angst und Sorgen diesen Tagen vorausging. Und für das Kind kann diese Erholungszeit, in der es der Mutter ganz besonders nahe steht, so wunderschön sein, daß es noch viel später den Wunsch äußert, „gern einmal wieder krank zu werden, weil man dann so fein mit Mutti spielen kann."

Ilse v. Saß.

Praktische Winke

Konservengläser lassen sich leicht öffnen, wenn man das Glas, mit dem Deckel nach unten, in heißes Wasser taucht. In wenigen Minuten löst sich der Deckel.

Beim Plätten von Herren-Stehumlegekragen empfiehlt es sich, einen weißen Flanellstreifen zwischen die Kragenwände zu legen, da die Kragen sonst zu eng zusammengeplättet werden, wodurch die seidenen Selbstbinder leicht beschädigt werden oder zerreißen.

Fensterleder wäscht man, um sie möglichst lange weich zu erhalten in einer milden Salzwasserlösung aus oder in lauwarmem Sodawasser. Dann seift man allerdings das Leder vorher ein und wäscht es so lange in der Lösung, bis es sauber ist. Man trocknet es, ohne zu spülen, damit es weich bleibt.

G.

Zarte Spitzen heftet man beim Waschen mit kleinen Stichen auf einen Leinenstreifen, weicht sie im Wasser längere Zeit ein und drückt sie dann mehrere Male aus.

Beim Schimmeln von Eingemachtem

Fruchtsäfte setzen sehr leicht an ihrer Oberfläche Schimmel an, der vor Gebrauch unbedingt heruntergenommen werden muß. Durch dieses Herunternehmen geht ein bestimmtes Quantum Saft mit verloren, was bei den Herstellungskosten sehr bedauerlich ist. Will die Hausfrau diese Schimmelbildung verhüten, so wendet sie Paraffin an, den sie als dünne Decke über den Saft gießt. Man läßt dazu das nötige Quantum Paraffin auf dem Feuer zergehen, gießt darauf recht vorsichtig soviel über den erkalteten Saft, wie zu einer dünnen Decke notwendig ist und verschließt die Gefäße mit Pergamentpapier. Das Paraffin erkaltet sehr schnell und bildet eine vollkommen luftdichte Abschlußdecke über dem Fruchtsaft. Jedes Eingemachte ist auf diese Weise luftdicht abzuschließen. Es wird keine Spur von Schimmel vorhanden sein.

Wird das Gefäß mit Saft in Gebrauch genommen, so wird der Paraffindeckel sorgfältig heruntergenommen und in einem anderen Gefäß gesammelt, denn man kann dasselbe Paraffin nach Umschmelzen für andere Säfte oder Kompotte als Verschlußdeckel benutzen.

Kg.

Buntes Allerlei

Die Schriftstellerin im Zirkus

Die amerikanische Schriftstellerin Elizabeth Cobb Chepman Brody hat sich einem Zirkus angeschlossen. Sie wohnt mit den fahrenden Leuten in einem Wohnwagen zusammen und bildet sich als Parterre-Akrobatin aus, um selber auftreten zu können. Sie beabsichtigt, einen Roman aus dem Leben der Zirkusleute zu schreiben und hofft, das Milieu besser treffen zu können, wenn sie selber mit und in dem Zirkus lebt. Ihr Vater ist der bekannte amerikanische Novellist Irvin S. Cobb.

Künstliche Menschen spielen Theater

Die amerikanische Regisseurin J. van Spurger ist mit den Vorbereitungen zur Errichtung eines Theaters für eine Art von Riesen-Marionetten beschäftigt: Robots, künstliche Menschen aus Metall, sollen Theater spielen. Sie will ein Stück aufführen, das in einer Maschinenfabrik spielt. Infolge der technischen Vervollkommnung der Robots in den letzten Jahren ist es möglich, ihnen Spiel- und Bewegungswalzen einzusetzen, die den Automaten annähernd eine Viertelstunde lang, also etwa für die Dauer einer Szene, in Tätigkeit halten. Die Fabrikation der Robots ist allerdings mit ziemlichen Kosten verbunden, jedoch werden dafür ihren Direktor Stargagenforgen nicht drücken, wenn auch tatsächlich beschlossen wurde, einen „Robotsstar", der männliche Rollen spielt, zu kreieren. Diesem Star wird ein Apparat eingesetzt werden, der es ihm ermöglicht, Verehrerinnen stundenlang ohne Ermüdung Autogramme zu liefern.

Flaschen, die nicht explodieren können

Wieder einmal ist eine von jenen kleinen Erfindungen gelungen, die, ohne daß man es merkt, sich ins tägliche Leben einführen: die explosionssichere Flasche. Eine gewöhnliche Glasflasche ist mit einem dichtmaschigen Drahtnetz umgeben. Eine übermäßige Erwärmung wird außerdem durch eine gut durchdachte Metallverkapselung von vornherein abgeleitet. Die Explosionssicherheit des neuen Gerätes soll eine so große sein, daß man es ruhig mit Spiritus oder Benzin gefüllt offen neben einer ungeschützten Flamme stehen lassen kann.

Das Orchester der 1000

Am 11. Juni wird im Rahmen der Wiener Festspiele Johann Strauß im Stadion ein Orchester dirigieren, das aus nicht weniger als 1000 Musikern besteht. Das Rekord-Orchester wird u. a. die bekanntesten Wiener Walzer spielen, so daß der Enkel Strauß' seinen Vätern eine gigantische Ehrung darbringen wird.

Aus dem weiblichen Berufsleben

Frauen als technische Assistentin an veterinär-medizinischen Instituten

Die Ausbildung zur technischen Assistentin an veterinär-medizinischen Instituten schließt sich an die Erreichung der Obersekundareife, resp. an die abgeschlossene Lyzeumsbildung an. Der hier besprochene Beruf setzt also kein absolviertes Abiturium voraus. Die Ausbildung braucht nicht lediglich an veterinär-medizinischen Instituten, sie kann auch an human-medizinischen Anstalten erfolgen. Es muß aber die Ausbildung in den Spezialfächern von veterinärmedizinisch vorgebildeten Kräften erfolgen.

Für die Ausbildungszeit müssen 2½ Jahre gerechnet werden. An die theoretische und praktische Ausbildung, die 1½ Jahre beansprucht, schließt sich eine Praktikantenzeit von mindestens einem Jahre. Das staatliche Examen, das die Ausbildungszeit abschließt, kann nicht vor dem 20. Lebensjahr abgelegt werden. Die Unterrichtsfächer in den 1½ Jahren der theoretisch-praktischen Ausbildung sind sehr mannigfaltig. Anatomie, Physiologie, Chemie, Physik, Serologie (u. a. Bereitung von Nährböden, Behandlung und Zucht der Versuchstiere), Parasitologie werden gelehrt. Gründliches bürotechnisches Wissen und Können müssen vermittelt werden. Technisches Zeichnen, der Umgang mit Projektionsapparaten, Grundlagen in der farbenphotographischen Technik werden gepflegt.

Die Zukunftsaussichten sind freilich nicht die rosigsten, denn der Andrang zu dem besprochenen Beruf ist groß. Als Wirkungskreise für die ausgebildete Assistentin kommen in Frage die physiologischen, hygienischen und pathologischen Institute der tierärztlichen Hochschulen, Landwirtschaftskammern, Behörden, die sich mit Tierseuchenfragen befassen, sowie alle veterinärmedizinischen Forschungsanstalten. Die Ausbildungskosten belaufen sich auf ca. 1500 RM.

Der Beruf einer technischen Assistentin an veterinär-medizinischen Instituten erfordert starkes Verantwortlichkeitsgefühl, Geschicklichkeit der Hand, naturwissenschaftliches Verständnis. Es handelt sich dabei um einen Beruf, der aus Liebe ergriffen werden muß, wenn er irgendeine Befriedigung und ein Vorwärtskommen verbürgen soll. Die Honorierung der Assistentin erfolgt in Anlehnung an die Tarifgruppe 6 der Staatsangestellten.

R. Köhler.

Vom Durstgefühl

Was ist Durst, der viele von uns, insbesondere in der warmen Jahreszeit, so sehr zu quälen vermag? Durst ist nichts anderes als ein großer Flüssigkeitsbedarf, der sich durch das Durstzentrum, das ist das Gehirn, meldet. Nicht weniger als 65 Prozent des menschlichen Körpers besteht aus Wasser. Im Blut und in den Zellgeweben ist hauptsächlich Wasser enthalten. In den Unterzellgeweben sind beständig Flüssigkeitsmengen als Vorrat aufgespeichert. Normalerweise wird durch jeden Atemzug Flüssigkeit ausgeschieden, aber auch andere körperliche Funktionen dienen der Entfernung des Wassers. So erzeugt ein normaler Mensch etwa einen halben Liter Speichel am Tage. Durch die Nieren und durch die Haut entweicht ebenso wie bereits gesagt, durch die Lungen, beständig Wasser. Die Ausatmungsluft des Menschen ist sehr feucht, was man auf die sehr einfache Art feststellen kann, indem man die Hand vor den Mund hält. Wird nun übermäßig viel Wasser ausgeschieden, was durch vermehrtes Sprechen, durch schwere Arbeit, bei der der Körper in Schweiß gerät, durch Durchfälle, bei denen viel Flüssigkeit abgeht, usw. der Fall sein kann, so bekommt der betreffende Mensch Durst. Der Körper will die vermehrte Wasserausscheidung nachholen und durch erneute Flüssigkeitszufuhr ausgleichen. Wie quälend das Durstgefühl zu sein vermag, und daß es weitaus unangenehmer ist als der wütendste Hunger, weiß jeder von uns zur Genüge. Die Zunge und der Hals werden trocken, die Lippen brennend. Durst kann aber auch der Ausdruck einer Krankheit sein. Bekanntlich werden Zuckerkranke von unstillbarem Durst gequält, und auch verschiedene Erkrankungen der Leber äußern sich auf die gleiche Weise. Nach Operationen, bei denen der Blutverlust groß war, tritt ein starkes Durstgefühl auf. Hier wird dem Kranken meist das Wassertrinken verboten. Erst wenn das Blut gestillt ist, darf neue Flüssigkeit genommen werden, und diese durstige Zeit nach der Operation bleibt lange in unangenehmer Erinnerung. Man kann dem Durstgefühl u. a. auch damit begegnen, indem man den Mund oftmals spült und auch gurgelt.

Li.

Das Reinigen der sommerlichen Filz- und Panamahüte

Der Filzhut ist kein Saisonhut mehr. Wir schätzen ihn das ganze Jahr über, zur wärmeren Jahreszeit in hellen Tönen, besonders gern in weiß. So macht er seinem leichteren Bruder, dem Panamahut, Konkurrenz — wie dem auch sei, beide sind gleich beliebt —, und beide bleiben auf die gleiche Art leicht weniger blendend weiß, doch auch beide lassen sich mit einfachen Mitteln und etwas Mühe wieder auffrischen, auch die vom vorigen Jahr, die etwas grau und verstaubt nun aus der Hutkiste geholt werden.

Ein Viertel Maismehl mische man gut mit je einem Tassenkopf voll weißem Mehl und Salz. Diese Mischung trage man sorgfältig auf den Filzhut und lasse sie über Nacht darauf. Am nächsten Tage entferne man sie durch gründliches Bürsten.

Eine andere Art der Reinigung ist diejenige mit Kleie, die mit Benzin angefeuchtet und auf den Hut gerieben wird. Das geschieht am besten nicht im Zimmer, sondern in offener Luft.

Panamahüte reinigt man vorteilhafter mit Wasserstoffsuperoxyd, das mittels eines Flanellappens angewandt wird. Häufigeres Wiederholen damit ist anzuempfehlen, falls der Hut nicht gleich gründlich sauber wird.

Magnesiapuder oder Walkererde sind gleichfalls reinigend; am besten trage man sie mit einem Stück Samt auf. Ein oder mehrere Tage lasse man den Hut damit stehen und bürste dann aus.

Stroh- oder Panamahüte, die formlos durch das Reinigen geworden sind, versteife man wieder durch das Abbürsten mit geschlagenem Eiweiß. Danach vorsichtiges Trocknen auf einem Ständer.

G.

Für die Küche

Karottengerichte.

Laß ein Stück Butter oder Margarine in einer Pfanne schmelzen und füge 1—2 Löffel Mehl hinzu. Vermische beides gut, rühre etwas Milch unter und würze nach Belieben, etwas Muskatnuß empfiehlt sich. Koche die Karotten in dieser Masse etwa 25 Minuten lang, füge nach Belieben dann einen Teelöffel voll Sahne hinzu. Trage die Karotten heiß auf.

Große Karotten werden unzerschnitten in einer Pfanne mit Butter, einigen Zwiebeln, Petersilie, etwas Salz, einer Prise Pfeffer gedämpft.

Unter weich gekochte oder gedämpfte Karottenschnitzchen mische Petersilie, etwas Zwiebel, zerschnittene Brotrinde oder Brotkrumen und füge ein wenig Butter zu. Wirf diese Karotten löffelweise in kochendes Fett und lasse sie darin bräunen.



12

Gemeinsam kauften sie ein. Es machte Marion viel Spaß, auszuwählen zu helfen. Nach wenigen Minuten war das Geschäft erledigt, und Jan wandte den Wagen wieder Schloß Korff zu.

Vor der Post bat Marion zu halten. Jan willfahrte ihrem Wunsche, und Marion gab fix ein Telegramm auf. Es lautete:

„Esther Ristori, Filmschauspielerin, Berlin W., Tauentzinstr. 123. Komme sofort nach Schloß Korff. Es ist himmlisch hier. Deine Marion."

* * *

Die Dinerzeit war da.

Mrs. Porter und die Herzogin warteten gespannt auf das Glockenzeichen. Aber es kam nicht. Und sie hatten beide einen so herzhaften Appetit. Der Comte unterhielt sich mit dem alten Tessing. Der bemerkte die Ungeduld der Damen.

„Mrs. Porter," sagte er schuldbewußt, „ich muß um Entschuldigung bitten, wenn sich unser Diner heute etwas verzögert, aber uns ist in der Küche ein schreckliches Malheur passiert."

„Der Braten angebrannt?" scherzte die Herzogin.

„O nein, das passiert unserem Küchenchef aus Harlem oder Umgebung nicht. Etwas viel Fürchterlicheres. Unser treuer Wako hat den Küchenschrank umgerissen und alles Porzellan kaputtgeschlagen. Lauter Scherben."

Die Gäste lachten. „Köstlich!" sagte der Comte.

„Scherben bringen Glück," bemerkte die Herzogin. „Man soll an ein gutes Omen glauben."

„Ja, das soll man," antwortete Tessing artig. „Jedenfalls aber sind wir in Verlegenheit gekommen, denn alle Teller sind auch mit in Scherben gegangen. Jan ist mit dem Auto flugs nach Neuenberg, und wir erwarten ihn jeden Augenblick. Haben Sie bitte noch ein wenig Geduld."

„Aber gern, lieber Mister Tessing." Mrs. Porter empfand für den weißhaarigen Tessing in immer stärkerem Maße Sympathie. „Wo ist denn Mister Hanno?"

„In der Küche," antwortete Tessing wahrheitsgemäß.

„In der Küche?" lachte die Herzogin verwundert. „Er beaufsichtigt wohl Ihren Haarlemer Koch?"

„Beaufsichtigen? Nein, Frau Herzogin, das kann sich nur eine Reichsbehörde leisten. Unsere Finanzen gestatten das nicht. Er kocht und bratet und backt."

Die Gesichter der drei Gäste wurden länger und länger.

„Er kocht!" Die Herzogin glaubte nicht recht gehört zu haben. „Er kocht. Ja . . . und Ihr Haarlemer Koch?"

„Der Jan! Der ist nach Neuenberg gefahren und holt Porzellan."

Da brachen sie in ein schallendes Gelächter aus. Die sonst so ernste Herzogin war wie ein ausgelassenes Kind.

„Sie haben einen universellen Sohn, Mister Tessing," sagte Mrs. Porter artig.

„Ja, Mrs. Porter, das ist er Gott sei Dank!"

„Sie verstehen sich recht gut mit Ihrem Sohn?

„Ja!" antwortete Tessing. In seinen Worten schwang die Vaterliebe. „Wir haben einander lieb. Vielleicht klingt es Ihnen übertrieben, aber es ist nicht anders. Wenn ich meinen Jungen nicht hätte, was wäre ich dann . . ."

„Sie haben viel durchgekostet, Mister Tessing," fiel die Herzogin ein. „Ich bewundere Ihre frohe Stimmung und die Harmonie Ihres Wesens. Sie sind so abgeklärt und doch noch nicht alt."

„Nein, ich bin noch nicht alt," lachte Tessing fröhlich. „Die weißen Haare sind über Nacht gekommen, in der Nacht, als ich feststellen mußte, daß ich als ehrlicher Kaufmann Konkurs anmelden mußte, als ich wußte, daß mich meine zweite Frau verraten hatte. Das ist alles vorbei. Ich schulde keinem Menschen mehr etwas, und ich bin wieder jung, trotz meiner weißen Haare."

„Darf man fragen, wie alt Sie sind, Mister Tessing?" erkundigt sich Mrs. Porter.

„Gewiß. Ich bin vor kurzem fünfundfünfzig Jahre alt gewesen."

Prüfend glitt Mrs. Porters Blick über sein Antlitz. „Aelter habe ich Sie auch nicht geschätzt. Ich bin fast in Ihrem Alter, Mister Tessing. Frauen verraten Ihr Alter nicht gern, aber ich will es Ihnen verraten. Ich werde die nächste Woche dreiundfünfzig Jahre."

„Sie sehen viel jünger aus! Ich hätte Sie auf höchstens sechsundvierzig Jahre geschätzt. „So aufrichtig klang der Ton Tessings, daß sich Mrs. Porter herzlich freute.

„Sie wollen schmeicheln, Mister Tessing!"

Der Schloßherr schüttelte den Kopf. „Sie werden nie aus meinem Munde eine Schmeichelei hören. Auch von Hanno und Jan dürfen Sie das nicht erwarten. Beide sind unbedingt aufrichtig."

Da hupte es draußen. Das Auto war wieder angelangt. Nach wenigen Minuten rief die Glocke zum Diner.

* * *

Die Herzogin unterhielt sich mit dem Comte über edle Pferde. Hanno hörte mit Interesse zu. Die Herzogin stellte die Behauptung auf, daß der amerikanische Mustang besser sei als der Araber.

„Herr Comte," sagte sie, „ich habe in Toronto zwei Araber gehalten und hatte zwei Jahre lang Gelegenheit, sie gegen den Mustang auszuprobieren. Es ist immer zugunsten des Mustang ausgefallen."

Der Comte verneigte sich und warf der Herzogin einen feurigen Blick zu. „Dann muß ich allerdings mit meiner Behauptung zurückstehen."

Die Herzogin schien sich zu freuen, den Comte überzeugt zu haben. Aber Sie sah Widerspruch auf Hannos Zügen und das verstimmte sie wieder.

„Sie scheinen nicht meiner Meinung zu sein, Mister Tessing?"

„Sie ahnen das Richtige. Man soll zwar einer schönen Frau nicht widersprechen, aber wenn Sie gestatten . . ."

„Ich gestatte . . ." sagte die Herzogin rasch und etwas unfreundlich, was Hanno nicht störte.

„Dann möchte ich behaupten, daß Sie im Unrecht sind, Frau Herzogin. Sie haben einen Araber in einem Lande ausprobiert, das für ihn die ungeeignetsten klimatischen Verhältnisse hat. Der Araber kann seine volle Leistungsfähigkeit nur in der heißen Zone, in der Wüste und in der Ebene zeigen. Nehmen Sie einen Mustang mit nach Afrika, und Sie werden feststellen, daß er dort drüben dem Araber nicht das Wasser reicht. Diese Probe habe ich in meiner Unerfahrenheit gemacht."

Die Herzogin biß sich auf die Lippen. Das war ein Zeichen, daß sie sich ärgerte. Sie mußte Hanno recht geben, aber sie war verstimmt, daß es vor dem Comte geschah.

Das Gespräch wandte sich anderen Themen zu. Man unterhielt sich von Reisen in Alaska. Hanno staunte über die Ortskenntnis der Herzogin. Im Verlaufe des Gesprächs gewann sie in seinen Augen, und er erkannte, daß er sie vielleicht falsch eingeschätzt hatte. Sie war viel gereist, urteilte sachlich und entwickelte sehr menschliche Ansichten.

Der alte Tessing sprach mit Mrs. Porter. Ihre Unterhaltung war sehr angeregt.

Hanno löffelte in Ruhe sein Kompottschüsselchen aus.

„Sind Sie nun satt, Mister Hanno?"

Hanno blickte auf und sah in das ungnädige Gesicht des Girls. „Wenn Sie mich nicht schleunigst auch so nett unterhalten, wie der Comte meine Schwester, dann bin ich Ihnen böse."

„Böse!" scherzte er. „Darauf möchte ich's nun nicht ankommen lassen. Beileibe nicht! Ich werde Ihnen auch etwas Nettes erzählen."

„Ja, Mister Hanno, aber etwas wirklich Nettes. Eigentlich wollte ich Sie einmal etwas fragen."

„Bitte! Losgelegt!"

„Warum sind Sie denn noch nicht verheiratet?"

Hanno riß die Augen auf. „Verheiratet? Ich? Ja . . . ich habe kein Talent dazu, und dann . . . dann mag mich keine."

Marion lachte, daß ihr die Herzogin einen strafenden Blick zuwarf, für den das Girl eine Grimasse übrig hatte.

„O, wie Sie lügen! Sagen Sie nur offen, Sie wollen nicht heiraten."

Sie sah drollig aus in ihrem Zorn. War er echt oder gespielt?

„Auch richtig! Aber sagen Sie um Himmelswillen, wie kommen Sie auf solche Gedanken?"

„Ach, ich schwärme fürs Heiraten," himmelte sie ihn an.

„Um Gottes willen!" wehrte er ab „Bald komme ich auf den Gedanken und heirate Sie aus Gefälligkeit vom Fleck weg."

„O, das wäre himmlisch!"

„Die Sache hat bloß einen Haken," führte er den Scherz weiter. „Sie haben zu viel Vermögen. Ich bin ein armer Teufel. Wir passen nicht zusammen."

„Aber Mister Hanno!" sagte sie ganz verwirrt. „Die Herren in Berlin wollten mich deswegen doch erst recht heiraten, bloß Mama hat's nicht erlaubt."

„Ihre Frau Mutter ist sehr vernünftig. Sie sind auch noch etwas zu jung zum Heiraten."

„Da kann man doch warten, Mister Hanno."

„Na also, schön, wir warten noch ein bißchen. Nicht wahr?"

„Abgemacht, wir warten. O, das denke ich mir fein, wenn Sie nächstes oder übernächstes Jahr zu uns nach Toronto kommen und halten um meine Hand an."

„Famos! Wenn Sie nun aber in der Zeit einen anderen finden, der Ihnen noch besser gefällt?"

„Dann schreibe ich Ihnen eine Karte."

„So ist's richtig!" lachte Hanno. „Sie schreiben mir eine Karte. Also, Miß Marion, ich hoffe, Sie bleiben noch ein Weilchen auf dem Schloß. Ich will Ihnen ein guter Kamerad sein. Aber vom Heiraten sprechen wir nicht mehr, das regt mich zu sehr auf."

Da beugte sie sich dicht zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Und wenn Sie sich mit Händen und Füßen wehren. Mister Hanno, ich heirate Sie oder . . ."

„Oder?" fragte er belustigt.

„Den Jan, der gefällt mir auch so gut."

„Dann empfehle ich Ihnen: nehmen Sie den Jan, der schwärmt nämlich davon, daß er einmal eine so reizende, kleine Frau bekommt, Sie sind sein Typ."

„Aber er hat mir doch gesagt, daß er nicht heiratet. Grob ist er geworden."

„Sie haben ihm wohl auch einen Heiratsantrag gemacht?"

„Hm!"

„Ja, der gute Jan! Der wird leicht grob. Aber eine Seele von Mensch. Sie dürfen sich nicht verblüffen lassen, er meint es nicht so. Er hat nur eine heidenmäßige Angst vor der Ehe."

„Warum denn bloß?"

„Das erzähle ich Ihnen ein andermal."

* * *

Hanno ging in die Küche und traf Jan an, der vergnügt am Tische saß und eben ein halbes Hühnchen verspeiste.

„Schmeckt's, alter Vielfraß?"

„Danke, sehr gut. Junge, wie war's bei Tisch, hat dir das Menü geschmeckt?"

„Es ging, du machst dich langsam."

„Soll ich das neue Geschirr an deinem Schädel zerschlagen!" drohte Jan raufluftig.

„Mach' das nicht, Junge. Ich bin doch seit einer halben Stunde Bräutigam. Miß Marion Porter hat eben um meine Hand angehalten. Ich habe mir aber ein paar Jahre Bedenkzeit ausgebeten."

Jan ließ vor Ueberraschung die Gabel fallen.

„Gratuliere von Herzen," grunzte er schadenfroh.

„Ich habe sie aber an dich verwiesen, habe ihr gesagt, daß sie dein Typ wäre und daß . . ."

Weiter kam er nicht. Jan war ihm in die Haare gefahren „Hanno, noch ein Wort und ich skalpiere dich!"

Hanno strich sein Haar wieder glatt. „Barbar! Was willst du denn? Sie ist enorm reich, du kannst dir alles leisten und . . ."

„. . . müßte mich von euch trennen, Hanno," vollendete Jan ernst.

Hannos Antlitz wurde wieder ernst. Herzlich sah er den Freund an und streckte ihm die Hand entgegen.

„Du hast recht, Freund Jan Peter Hollem. Abgesehen davon, daß es sich hier um einen drolligen Scherz handelt, den das Girl sicher schon mit einer ganzen Serie von Männern gemacht hat, wir beide können nicht heiraten, weil wir ja schon zu dreien verheiratet sind."

„Richtig, Hanno, und so soll es bleiben."

Hanno sah nachdenklich zum Fenster hinaus und nickte dann wandte er sich wieder zu Jan.

„Wir müssen wieder etwas unternehmen."

„Unterhaltung der Gäste, was?"

„Ja! Da der echt orientalische Märchenerzähler noch nicht eingetroffen ist und in dem „herrlichen Schloßgarten" noch keine italienischen Nächte gefeiert werden können, müssen wir was anderes ausknobeln."

Jan warf sich in Positur. „Daran habe ich schon lange gedacht. Das habe ich auch schon in Ordnung. Also höre und staune: der Bärenwirt veranstaltet einen Bauernmaskenball."

„Glänzend! Schloß Korff muß teilnehmen."

„Jawohl! Sogar sehr aktiv!"

„Wie meinst du das?"

„Das heißt, daß ich dem Bärenwirt allerhand versprochen habe. Ich meine verschiedene Attraktionen."

„Wo willst du die hernehmen?"

Jan sah ihn von oben bis unten an. „Hanno, dir scheint der Verstand eingerostet zu sein. Woher ich die Attraktionen nehme? Menschenskind, da sind wir nun auf Schloß Korff, ohne deinen Vater und den Comte, acht Kerle, einer immer hübscher und gescheiter als der andere. Wir werden die Attraktionen stellen. Ich übernehme das Direktorium."

„Glänzend! Und du nimmst nun an, daß ich ohne weiteres mitwirke?"

„Jawohl, mein Bester," wurde Jan energisch, „sehr stark nehme ich das an."

„Na, da muß ich mitmachen. Was hast du denn mit mir vor?"

Jan schluckte eben den letzten Bissen, wusch sich dann die Hände. „Mit dir? Viel ist ja nicht mit dir anzufangen. Aber du hast eine hübsche Baritonstimme. Du wirst als Kammersänger Knote auftreten. Mach' dir einstweilen ein Repertoire zurecht. Heute abend, wenn wir wieder so stimmungsvoll am Kamin sitzen, werde ich das Programm entwickeln."

„Schön, Jan, entwickle nur, ich helfe dann mit wickeln."

* * *

Die Gesellen waren wieder bei der Arbeit im Bibliothekszimmer. Sie hatten mit der Maurerarbeit begonnen, aber es war keine rechte Arbeitsstimmung da.

„Kinder," sagte Edward Schlagintweit," es fleckt heute nicht recht. Unterhalten wir uns ein bißchen."

„Schön, Söhnchen," sagte der Berliner. „Det kommt mich ooch so vor. Unterhalten wir uns man en bißken. Edward, ich jloobe, unser Anton will schon wieder wat finden. Der macht man so'n Jesichte."

Anton nickte. „Freilich, Berliner, will ich das. Mir läßt die unterirdische Bibliothek mit den klotzig teuren Büchern keene Ruhe. Die will ich finden. Ich habe in der Chronik des Kastellans nachgelesen. Die muß da sein."

„Ist möglich, Anton!" sagte Edward. „Aber mir scheint's, dir geht noch was anderes im Koppe rum."

„Was denn?"

„Du hast ein Mißtrauen gegen den Comte. Hab' ich recht?"

Anton stimmte zu.

„Nun sag' aber bloß mal, warum?"

Anton zuckte die Achseln. „Wenn ich das bloß selber wüßte. 's ist 'n netter Mensch, immer liebenswürdig und freundlich, das ist schon richtig, aber ich weiß nicht, ich denk' immer, es ist mit ihm was los."

„Was soll denn mit dem los sein?"

„Ja, das weiß ich nicht. Ich hab' mich bloß gewundert, daß er um diese Jahreszeit nach Schloß Korff kommt."

„Er will ausspannen von der Großstadt. Hafte es nich' jehört?"

„Doch, doch, Berliner! Aber da brauch' er nich' nach Schloß Korff zu kommen. Er tut immer, als wenn er ganz glücklich wäre, daß er auf Schloß Korff sein kann, und ich weiß doch, daß das nicht stimmt."

„Wieso?"

„Weil er neulich, als er auf dem Balkon stand, für sich hinmurmelte: „Das verwünschte deutsche Klima."

„Deswegen willste ihm mißtrauen?" fragte Edward.

Antons Antwort war nur ein Achselzucken.

„Am Ende kapert er sich noch die Herzogin. Dann würde sich Schloß Korff sehr für ihn lohnen. Gefährliche Augen macht er ihr immer, und er ist ein verteufelt hübscher Mensch."

Alle stimmten Edwards Ausführungen zu.

„Die Herzogin gefällt mir nicht so recht," fuhr Edward fort. „Sie ist 'ne blendend schöne Frau, aber entsetzlich eingebildet. Da ist die Kleene netter. Gestern hat sie mir 'n Taler geschenkt. Fein, was! Eigentlich könnten wir auch wieder einmal ausgehen."

Antons Aufmerksamkeit war wieder geweckt.

„Ausgehen? Da wartet nur noch. In acht Tagen ist in Altenecken beim Bärenwirt Bauernmaskenball, und der Jan hat mit uns allerhand vor."

Die Gesellen waren Feuer und Flamme.

„Donnerlittchen, das wird 'ne Sache. Wir wollen schon für Stimmung sorgen, so wahr wir zünftige Maurergesellen sind."

* * *

Abend auf Schloß Korff.

Der Comte saß im Saal neben der Herzogin, die nachdenklich eine ihrer feinen ägyptischen Zigaretten rauchte.